

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jeden Werktages. Abonnementpreis mit illustrierter Beilage „Volk und Zeit“ für Haus halbmonatlich 1.10 Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 2.16 Reichsmark einschließlich Postgebühren. Einzelnummer 15 Reichspfennig

Anzeigenpreis für die neungespaltene Millimeterzeile 10 Reichspfennig, bei Werbeanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die drei gespaltene Millimeterzeile 50 Reichspfennig. Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46. Fernsprecher: 25351, 25352, 25353

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 287

Dienstag, 9. Dezember 1930

37. Jahrgang

Romantik unserer Zeit

Glück und Ende des französischen Stimmes

Vom Weinreisenden zum Erstmagnaten

Dufric

Von Herrn Dufric, der romantisch verbrecherischen Hauptfigur des innenpolitischen Dramas, das sich zurzeit in Frankreich abspielt, weiß man in Deutschland nur, daß eine Regierung über ihn stürzte. Das Bekanntwerden der Tatsache, daß mehrere Mitglieder des streng nationalen Kabinetts Sardieu von dem Großhändler bestochen waren, führte zunächst zum Sturz des reaktionären Justizministers Peret, dem nachgewiesen wurde, daß er von 1927 bis 1930 monatliche Bestimmungsgelder aus der Kasse des Herrn Dufric erhielt.

Im Senat wurde dann der große Sardieu selbst gestürzt, dem zwar keine direkte Korruption nachgewiesen werden konnte, der aber die Kammer glatt angelogen hatte, um seine korrupten Freunde zu decken. Krampfhaft — aber bis zur Stunde vergeblich — sucht man nun im nationalen Lager Politiker mit sauberen Händen, die Sardieu und Genossen ersetzen könnten. Es gibt keine.

Ueber die im Hintergrund stehende, aber interessanteste Figur dieser politischen Tragikomödie schreibt uns unser Mitarbeiter Norbert Bachrach:

Albert Dufric wird von seinen ehrgeizigen, armen, aber ehrenvollen Eltern auf das Lyzeum in Toulouse geschickt. Beim Studium kann er keine Lorbeeren ernten. Er wird Vertreter für Wein- und Spirituosensfirmen. Mit geringem Interesse am Geschäft verkauft er auf den kleinen Märkten Südkanfrankreichs Absynth und andere Schnäpse. Er findet dank seiner guten Umgangsformen Anstoß bei sehr reichen jungen Leuten, unterdrückt sein südländisches Temperament und erweist es durch angelegentliches Phlegma. Das imponiert. Während seine neuen Freunde die Nächte im Baccarat-Spiel verbringen, begnügt er sich damit, ihr freiwilliger Sekretär zu sein, überwacht die Spiele und regelt die Verbindlichkeiten der einzelnen Spieler untereinander. Die Rolle des Croupiers steht ihm gut.

Der Krieg bricht aus. Dufric wird in einer Munitionsfabrik angestellt. Er lernt einen Pariser Unternehmer kennen, der ihn schätzt. Nach der Demobilisation läßt ihn sein Gönner nach Paris kommen und richtet ihm ein Bankgeschäft ein — die kleine Bank Dufric in der Rue Luber. Ein schöner Sprung vom Weinreisenden zum Bankier. Dufric begnügt sich nicht mehr mit so wenig. In Toulouse durfte er Baccarat noch nicht spielen, dazu reichte das Geld nicht. Jetzt pokert er. Er gilt als bester Spieler. In den Bars um die Oper herum ist das geflügelte Wort bald: Dufric? ... der blüht wie ein Amerikaner. Das schmeichelt unserm kleinen Provinzler, der eben auf dem Asphalt der Weltstadt zu gehen beginnt. Er läßt sich den Schnurrbart rasieren, kauft Gummi und studiert eifrig die Methoden Wall-Street. Eine Wahnsagerin liest ihm aus der Hand: Du wirst König ... Seit diesem Tage setzt er alles daran, Wirtschaftsdiktator zu werden.

Er macht die Bekanntschaft des italienischen Milliardärs Guolino. Der hat gerade einen Agenten in Paris für seine Expansionen nötig. Dufric wird Guolino's Vertrauter und arbeitet eine Befehlener. Er schafft sich in der Finanzwelt eine beachtliche Stellung. Ein Jahr lang verhandelt er jeden Morgen in der Bank von Frankreich. Sein Fleiß wird belohnt. Die Affäre Maréchal (Schließung mit Heeresgut) wird durch ihn beigelegt. Das ist der Anfang. Hat er nicht Millionen und den Einfluß des mächtigsten Guolino hinter sich? Er kauft, kauft alles, was sich ihm bietet. Maréchal, Garlino, die Großbleichereien von Thaan, die Autofabrik Peugeot, die Grundbesitzgesellschaft Paris Foncier, die bolivianischen Gruben von Chaca.

Jetzt ist er der Businessmann, von dem er geträumt hat. In Amerika achtet man nicht auf den Preis, wenn man kauft. Das ist der Krux. Dufric kauft zu jedem Preis. Er kauft Girard, Union Vie, Etablissements Désarmant, Valentin Bloch, die Société française des Automobiles Ford und endlich die Bank Adam — die Bank der Fischer von Boulogne — deren ruhmvolle Vergangenheit ihm mit Stolz erfüllt. Noch ist er

nicht Diktator. Er kauft weiter. Immer teurer. Die gesamte Schuhfabrikation und die bedeutendsten Schneiderateliers. Dresseur, Incroyable, Fayard, Monteur, Raoul, Pinet, Ehrlich. Jetzt ist es genug. Er hat's geschafft. Will er ein bißchen verschmausen? Niemals! Time is money!

Er rast weiter. Er ist Amerikaner. Er hat kein Kind, keine Frau, die ist ihm gestorben. Er sitzt täglich 15 Stunden im Büro. Er vergißt sein schönes Landhaus am Cap d'Al, seine acht Meter lange Luxus-Yacht, die irgendwo an der Riviera verankert liegt. Seine 100pferdigen Autos stehen in der Garage. Er benutzt Taxi. Seine Spannkraft wächst noch. Er gründet eine Sol-

Giftschlange im Suppenkessel

Bombay, 8. Dezember (Eig. Bericht)

10 Studenten der Londoner Missionschule Crode in Madras sind nach dem Genuß einer Suppe unter Vergiftungsercheinungen gestorben. Desgleichen starb eine Köchin. Es wurde festgestellt, daß sich eine giftige Schlange in die Küche geschlichen hatte und offenbar in den Suppenkessel gefallen war, in dem sie mit verkocht wurde.

dinggesellschaft unter dem Namen „Gesellschaft zur Ausdehnung der französischen Industrie“. Da beginnt das Wetterleuchten. Die Krise setzt ein. Der Milliardär Guolino muß seine Gelder zurückziehen. Dufric bleibt allein mit seinen Holdings, Erbsen und Booms. Es geht schlechter und schlechter. SOS-Rufe. Die Bank von Frankreich hat ihn kurze Zeit vorher mit hundert Millionen Franken unter dem Druck einiger Politiker gestützt. Dieses Mal weigert sie sich zu helfen. Selbst jener altangesehenen Bank Adam will niemand unter die Arme greifen. Das Sakali der Rivalen ist nicht mehr nötig. Die Kredite sind gesperrt. Die Pariser Börse liegt in Algonie. Ein schwarzer Freitag!

300 000 Kleiner und Kleinsten Sparrer sind um ihre Vermögen gebracht und Albert Dufric sitzt vorläufig im Suchtstübchen von Surenes als Untersuchungsgefangener. So endet das große Abenteuer des kleinen Weinreisenden von Toulouse, der die Welt beherrschen wollte.

Zehnmal schlimmer als die Polen!

Nazi-Terror im Rheinland

Blut fließt in Bonn und Köln

Bonn, 8. Dezember (Eig. Bericht)

Am Sonntagabend kam es in Bonn zu schweren Ausschreitungen der Nationalsozialisten. In den Meldungen des halbamtlichen Wolff-Büros und anderer Beobachtungsbüros wird der Vorfall so dargestellt, als ob die Nationalsozialisten von Kommunisten gereizt worden wären. Demgegenüber ist folgendes festzustellen:

Trotzdem die Polizei einen Umzug der Nationalsozialisten, die in großer Zahl von auswärts zusammengezogen waren, verboten hatte, marschierten die Nationalsozialisten durch die Altstadt. Hier kam es bald zu schweren Zusammenstößen.

Eine Person wurde getötet, sieben schwer verletzt und viele leicht verwundet. Während des Nazi-Umzuges stürzte plötzlich am Stiefplatz die letzte Hälfte der Horde unter Gebrüll und Gejohle mit Steinen bewaffnet nach der Sandkaule, wo sie wie die Banditen hauffen und alle Zivilpersonen vor sich herjagten. Raun der Schule entwachsene Hiltlingslinge versuchten die Schutzgitter vor dem am Stiefplatz angepflanzten jungen Bäumen auszureißen, wahrscheinlich um die Bäume zu knicken und sie als Schlagwaffe zu benutzen.

In der Engelststraße brangen etwa 15 Nazis ohne jeden Grund in eine Wohnung ein, demoktierten sämt-

Das Rätsel des „Industrie- prozesses“ gelöst

Ramsin begnadigt

Moskau, 8. Dezember

Die Gnabengejuche sämtlicher acht Angeklagten im Ramsin-Prozess sind vom Zentraler Exekutivkomitee der Sowjetunion bestätigt worden.

Die Todesurteile werden in 10jährige Freiheitsstrafen, die drei 10jährigen Freiheitsstrafen werden in 5jährige umgewandelt.

In der Begründung dieser Maßnahme wird hervorgehoben, daß die Angeklagten aufrichtige Reue zeigten, daß sie in der Voruntersuchung bereits alles gestanden und zur Ausdehnung der geplanten Verbrechen im ganzen Umfange beigetragen haben, daß sie nur die Werkzeuge auswärtiger interventionistischer Kreise waren und daß die Sowjetmacht kein Gefühl der Rache gegen einen entwaffneten Gegner hege. Kommentare der Sowjetpresse zu diesem Ausgang des Prozesses liegen noch nicht vor.

Jetzt ist der rätselhafte Industrie-prozess kein Rätsel mehr. Er begann mit Riesendemonstrationen in Rußland und kleineren in Deutschland, die die Erschießung Ramsins forderten. Vor acht Tagen wurden diese Demonstrationen von Stalin verboten. Heute ist Ramsin begnadigt, obwohl er alles gestand, was man von ihm hören wollte und noch etliche Schandthaten mehr.

Damit ist das Spiel enthüllt. Man hat sich aus der Riesenzahl der verhafteten Ingenieure acht herausgesucht, die bereit waren, in öffentlicher Verhandlung alles zu gestehen, was man von ihnen wollte — gegen die Zufage, daß ihnen nichts geschieht. Und ihnen geschieht nichts.

Die 75 anderen aber, die im Geheimverfahren der Tscheka gerichtet werden, die müssen dran glauben.

Jetzt weiß man, warum Ramsin gestanden hat, mit Poinecare in Paris verhandelt zu haben, zu einer Zeit, zu der er in Rußland war. Aus demselben Grund, aus dem Saulesende von angeblichen Herren gefunden haben, mit dem Tausel Putschisten getrieben zu haben!

Und dieses mittelalterliche System der erpreßten Bekennnisse nennt sich sozialistisch!

Bombenfund bei Pläzler Kommunisten

WBB. Pirmajens, 9. Dezember

Gestern nachmittag entdeckte die Polizei bei neuen Erhebungen in der Bombenangelegenheit des kommunistischen antifaschistischen Bundes ein ganzes Lager von Sprengstoffbomben. Etwa ein Dutzend dieser Bomben war aus alten Militärgranaten hergestellt. Dazu wurde noch verschiedenes Material für die Herstellung von weiteren Sprengkörpern wie Sprengstoff, Zündhütchen usw. gefunden. Von maßgebender Seite wird dazu erklärt, daß die Bomben nach eigenen Angaben der Hersteller in einem künftigen Bürgerkrieg, insbesondere gegen den Faschismus, Verwendung finden sollten. Die Untersuchung nimmt ihren Fortgang. Bisher sind 24 Personen ins Gefängnis eingeliefert worden.

Derartige Mittel sind natürlich nur geeignet, dem Faschismus Hilfsdienst zu leisten und die eigenen Anhänger ins Suchtstübchen zu bringen. Die Nazis sind bereits derart toll vor Freude über diesen Fund, daß sie aus der Nachricht von gefundenen Sprengstoffen eine Sensationsbombe über einen Nordanschlag III. Sudas auf den großen Adelfabrikanten. Oder sollte das nur ein Ausdruck ihrer hysterischen Angst sein?

liche Fensterstößen und warfen ein Fahrrad und einen Koffer durch die Fenster auf die Straße.

Auf der Sandkaule zerklühten sie in einer Wohnung, ohne daß darin jemand gewesen wäre oder jemand darin Zuflucht gesucht hätte, aus purer Zerstörungswut ebenfalls die Fensterstößen. Aus den Hausüren und Geschäften herausstretende Personen wurden unter Androhung von Schlägen wieder hineingezogen. In der Josephstraße schrie die Bande den am Fenster stehenden Personen zu:

Fenster zu oder es knallt!

Kurz darauf fielen tatsächlich zwei Schüsse.

Der gesamten Anwohnerschaft bemächtigte sich eine große Erregung. Beim Einmarsch der Hiltstruppen in die Beethovenhalle machten sich die Burshen Polizeigewalt an, indem sie Passanten aufforderten, den Bürgersteig zu verlassen. Jeder Widerspruch wurde mit Fausthieben „geahndet“. Erst als die Polizei einschritt, fanden die Ausschreitungen ein Ende.

Insgesamt wurden 20 der Rombys festgenommen. In ihrem Besitz wurden Pistolen, Messer, Schlagringe, Kochschläger, Eisenrohre, Stuhlbeine usw. gefunden.

In Köln wurde Sonntag nachts gegen 11 Uhr in der Nähe eines nationalsozialistischen Verkehrslokals ein jugendlicher Kommunist von einem Nationalsozialisten erschossen.

Er kann auch anders

Hitler bei den Hamburger Millionären

Von „Juda verrecke“ war da nicht die Rede

Bekanntlich wollte Herr Adolf Hitler vor 8 Tagen im Kreis der Hamburger Hautevolee. Merkwürdigerweise durfte die Welt aber diesmal die goldenen Worte des großen Führers nicht erfahren. Still war das sonst so eifrige W.B., still sogar die Riesenschauze des „Wölkischen Beobachters“. Aber so ganz dicht hält die feine Gesellschaft doch nicht. Einer der Teilnehmer kündete der „Welt am Montag“ einen Bericht, aus dem hervorgeht, wie der Führer der Nationalsozialisten vor einem antisozialistisch eingestellten Publikum veranlaßt zu sprechen pflegt. Der Bericht lautet:

In der Klubrede, die Adolf Hitler am 2. Dezember im Hotel Vier Jahreszeiten in Hamburg vor einer großen Gesellschaft von Bankdirektoren, Schiffreedern und Großkauffleuten hielt, empfahl er als Heilmittel gegen die Arbeitslosigkeit die Aufstellung eines kriegsähnlichen Heeres. Er meinte, daß ein solches Heer in Deutschland durch seine Mannschafszahl und die Zahl der Industriearbeiter, die dafür beschäftigt würden, die Arbeitslosigkeit um 1 1/2 Millionen verringern würde.

Hitler malte die Gefahr des Bolschewismus aus, die von den Arbeitslosen ausgehe, und sagte, daß bei einem Aufstand der Massen, die nichts zu verlieren hätten, die ganze Reichswehr nicht genügen dürfte. Deutschland habe einen unermesslichen Verlust dadurch erlitten, daß es kein künftiges Volksherr aufstellen könne. Der Militarismus sei ein sehr wertvoller Faktor des ganzen nationalen Lebens der Deutschen gewesen.

Hitler verteidigte den Grundsatz, daß jeder Staat nicht nur das Recht habe, Verträge nach seinen Interessen zu schließen,

sondern auch, sie zu lösen und zu widerrufen. In den Beziehungen zwischen den Staaten seien ausschließlich die materiellen Interessen entscheidend; keinesfalls Liebe und die schönen Augen. Deshalb sei es ein großer Fehler Deutschlands gewesen, mit Oesterreich in den Weltkrieg zu ziehen. Dies habe nicht Deutschlands Interessen entsprochen. Dagegen sei es von Italien ganz richtig gewesen, sich im Weltkrieg so zu entscheiden, wie es ihm sein Interesse geboten habe.

Hitler zitierte in seiner Rede sehr oft Bismarck, mit dem er sich geradezu verglich, und gab zu erkennen, daß er sich selbst für einen Propheten und Ketter hält.

Allgemein wurde erwartet und gewünscht, daß er auch über das Programm seiner Partei spreche und die Wege zeige, die Deutschland aus seiner gegenwärtigen Not hinausführen könnten. Aber darüber schwieg er sich vollkommen aus. Ebenso berührte er in diesem Kreise die Judenfrage mit keinem Wort. Er sprach 2 1/2 Stunden und verschwand gleich darauf, indem er die Zuhörer etwas verblüfft zurückließ.

Leider hat Hitler offenbar genau so vergessen, mitzuteilen, wer die Steuern aufbringen soll, um das vor ihm ersehnte Millionenheer zu unterhalten. Einem unaufgeklärten Landarbeiter kann man vielleicht diesen Weg, die Arbeitslosigkeit zu bekämpfen, empfehlen. Die großen Hamburger Herren aber werden einigemmaßen gelacht haben über die Idee, eine Armee aus dem Nichts zu stampfen. Der Redenschwartz, der darin liegt, ist doch allzu offensichtlich. Aber eins ist nicht völlig ausgeschlossen, daß Hitler den Unfug, den er geredet hat, selber für Wirtschaftspolitik hält.

Parteiausschuß nimmt Stellung zur Jugendbewegung

Anderer Organisation gefordert

Am Dienstag tagte in Berlin der Parteiausschuß der Sozialdemokratie. Zu Beginn der Sitzung gedachte der Parteivorstand Otto Wels in warmen Worten des verstorbenen Abgeordneten des Preussischen Landtags Adolph Hoffmann. Dann beschäftigte sich der Parteiausschuß nach einem ausführlichen Referat des Abg. Wels in längerer Debatte mit der Jungsozialistischen Bewegung. Allgemein wurde darüber Klage geführt, daß die Jungsozialistische Bewegung in Bahnen geleitet wird, die der Sozialdemokratischen Partei nicht förderlich sind. Als Gutachten empfahl der Parteiausschuß dem Parteivorstand folgenden Beschluß:

Der Parteiausschuß billigt den Beschluß der Berliner Bezirksleitung auf Auflösung der Berliner Ortsgruppe der Jungsozialistischen Vereinigung.

Da die Jungsozialistische Bewegung in ihrer heutigen Form den Anforderungen einer geistigen Verarbeitung unter der jungen Parteigenossenschaft nicht entspricht, wird der Parteivorstand ersucht, eine Reorganisation dieser Bewegung vorzubereiten, die die Möglichkeit schafft, die Werbungs- und Schulungsarbeit der jungen Parteigenossen auf breiterer Grundlage durchzuführen und eine engere Verbindung zwischen dieser Arbeit und der allgemeinen Tätigkeit der Partei herzustellen. Dadurch soll der berechtigte Aktivitätsdrang der Jugend in einer der Gesamtbewegung nützlichen Weise ausgenutzt und die innere Geschlossenheit und Schlagkraft der Partei gesteigert werden.

Die Stellung der Partei zum Reichsbanner wurde ebenfalls eingehend besprochen und entsprechend der Stellung des Parteivorstandes einstimmig gebilligt.

Anschließend ermittelte Hermann Müller-Franken, Dr. Herz und Anshäuser eingehend Bericht über die parlamentarisch-politische Situation.

Für die der Parteiorganisation Fernstehenden sei bemerkt, daß der große Verband der Sozialistischen Arbeiterjugend von dieser Maßnahme in keiner Weise betroffen wird, damit auch nicht die im Verband der S.A.J. bestehenden Pioniergruppen. Es handelt sich lediglich um die Organisation der Jungsozialisten, die gegründet war, um die Arbeiterjugend Erwachsener aufzunehmen. Bei ihrer stark theoretischen Einstellung ist ihr das leider nicht gelungen.

In Übereinstimmung besteht bereits seit mehreren Jahren keine Jungsozialisten-Gruppe mehr. An ihre Stelle dürfte demnächst eine Organisation in anderer Form treten, die geeignet ist, die vom Parteiausschuß geforderte Aktivität zu entfalten. Wir werden über diese Entwicklung noch eingehend berichten.

W. Z. B.

Über: Unparteiische Information

Das Wolff-Büro, das eine halböffentliche Stellung einnimmt, hat in der letzten Zeit ein außerordentliches Interesse an den Aktionen des neuen Hitler-Jugendberg-Selbst-Blocks an den Tag gelegt. Es ist unlängst in der „Wölkischen Zeitung“ angegriffen worden, weil es über eine Rede Hitlers bei den Berliner Studenten in einer Ausführlichkeit berichtet hat, die in der „Wölkischen Zeitung“ den Verdacht gewollter Propaganda hervorgerufen hatte. Gegen diesen Angriff hat sich das Wolff-Büro zur Wehr gesetzt mit dem Hinweis darauf, daß es die Pflicht zu unparteiischer Information über alle wichtigen politischen Vorgänge habe. Die Gehässigkeit dieser Erklärung hat nun eine schwere Erschütterung erfahren. Am Sonntag hat Hitler in Stuttgart gesprochen. In gleich hat die Sozialdemokratische Partei eine Gegenandebung veranstaltet, die nach objektivem Urteil die Hitlerparade übertraf. Das Wolff-Büro hat die sozialdemokratische Kundgebung erwähnt, aber es hat die Plattheiten, die Herr Hitler in seiner Rede vorbrachte, sehr ausführlich wiedergegeben.

In selben Sonntag sprachen Selbte und der Stahlhelmführer Borsowicz in Kottbus. Die Sozialdemokratische Partei hatte eine Gegenandebung veranstaltet, in der Reichstagsabgeordneter Breitscheid sprach. Die sozialdemokratische Kundgebung übertraf an Stärke die des Stahlhelms um ein Mehrfaches. Das Wolff-Büro hat über die Reden von Selbte und Borsowicz berichtet, aber den Inhalt der Rede Breitscheids jedoch nicht ein Wort.

Die Ansätze des W.B. von der Verpflegung zur unparteiischen Information ist durch die oben wiedergegebenen Beispiele widerlegt!

Preußen geht voran!

Aktion für die jugendlichen Arbeitslosen

Vermehrter Unterricht

In einem Erlass des Preussischen Handelsministers wird zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit angeordnet, daß vom 1. Januar 1931 ab allen jugendlichen Arbeitslosen ein zusätzlicher Schulunterricht in der Berufsschule erteilt werden muß. Arbeitslosen Jugendlichen, die noch der Berufsschulpflicht unterliegen, soll ein zusätzlicher Berufsschulunterricht von 12 bis 18 Stunden wöchentlich, nichtschulpflichtiger Jugend ein solcher von 18 bis 24 Stunden erteilt werden.

Die Vorarbeiten für die Durchführung dieses Erlasses an die Regierungspräsidenten sollen unverzüglich aufgenommen werden. Der Handelsminister richtet an alle für die Betreuung der erwerbslosen Jugend in Betracht kommenden Stellen — Berufsschulen, Jugendamt, Arbeitsamt, Berufsberatung, Berufsverbände, private Wohlfahrtsvereinigungen — gleichzeitig den Appell, die Durchführung der neuen Maßnahmen zu unterstützen.

Vom Kirchendach erschlagen

W.B. Stadtlöhn, 9. Dezember

Gestern stürzte aus unbekannter Ursache ein Teil des Gewölbes der Pfarrkirche ein. Zur Zeit des Einsturzes befanden sich nur wenig Personen in der Kirche. Drei Personen wurden verletzt, eine schwer.

Zweierlei Recht!

Braunschweig, 8. Dezember (Eig. Bericht)

Der Naziminister Franzen hat sich einen neuen Uebergriff erlaubt und die Reichsverfassung wieder einmal selbstherrlich außer Kraft gesetzt, indem er den Lehrern der weltlichen Schulen des Landes Braunschweig jede Werkstätigkeit für ihre Schulen (auch außerhalb des Dienstes) untersagt hat.

Die weltlichen Schulen des Landes haben besonders in letzter Zeit eine glänzende Entwicklung genommen. Allein in der Stadt Braunschweig besuchen über 3000 Kinder die weltlichen Schulen, während die evangelischen Schulen nur noch von ungefähr 7000 Kindern besucht werden. Der Prozentsatz der Kinder, die keinen Religionsunterricht mehr erhalten, ist also außerordentlich hoch.

Vor Jahren haben die Lehrer der weltlichen Schulen bisher immer eine große Propagandaaktion für ihre Schulen begonnen, die in jedem Jahre von steigendem Erfolg gekrönt war. Um den weltlichen Schulen jedoch eine Schlappe zuzufügen, hat Franzen die oben gekennzeichnete Verfügung, die sich auch auf die Zeit außerhalb des Dienstes erstreckt, erlassen. Dabei wurden im evangelischen Lehrerbund und in anderen religiösen Verbänden seit Jahren Lehrer werdend mit, ohne daß sie von einer sozialdemokratischen Regierung daran gehindert worden wären.

Die Hölle von Brest-Litowsk

Einführung sofort konfisziert

Warschan, 8. Dezember (Eig. Bericht)

Bisher haben die geschwellig verhafteten und in der Festung Brest-Litowsk als Militärsträflinge ohne Charge behandelten Oppositionsführer, die gegen Raution freigelassen worden sind, geschwiegen. Nun aber hat der frühere Senator Andreas Strug, ein sehr bekannter und angesehen Schriftsteller, im „Robotnik“ das Wort ergriffen. Das Blatt ist, wie üblich, konfisziert worden, jedoch sind mehrere tausend Exemplare trotzdem im Umlauf. Strug berichtet:

Nicht Gefangene wurden zwei Monate lang systematisch angehangert. Man gab ihnen nur angepöbelte abspödelnde Reden, die ungenießbar war, und auch davon nur ganz wenig. Erst nach einmal den letzten Teil einer Soldatenaktion.

Viele von den Gefangenen hatten vor Hunger das Stroh ihrer Matrasen. Erst die letzten vierzehn Tage erhielten sie normale Soldatenkost.

Ein Wrack explodiert

Das Hebeschiff in die Tiefe gerissen

14 Opfer des gefährlichen Berufes

Paris, 8. Dezember (Eig. Bericht)

Ein furchtbares Schiffsunglück hat sich in der Nähe von Belle Ile an der bretonischen Küste Frankreichs zugetragen. Der italienische Dampfer „Artiglio“, ein Spezialschiff zur Hebung gesunkener Wracks, flog bei der Sprengung des etwa 30 Meter tief liegenden im Weltkrieg gesunkenen Munitionsschiffes „Florenz“ in die Luft. Das Sprengschiff, das sich etwa 300 Meter von der Sprengstelle entfernt hatte, wurde durch den riesigen Druck der Explosion buchstäblich in die Luft gehoben. Es brach dann auseinander und verfiel mit der Befragung von 19 Mann im Meer. 12 Mann sind getötet worden, die restlichen sieben konnten nur mit schweren Verletzungen geborgen werden. Außerdem wurden zwei Taucher getötet.

Nazi-Bestie verurteilt

Halle, 8. Dezember (Eig. Ber.)

Wegen gefährlicher Körperverletzung verurteilt das Schöffengericht Halle das Mitglied der Nazi-Partei Zähne zu 6 Monaten Gefängnis.

Zähne hatte am 22. Juli den Gauverretär des Reichsbanners in Halle mit einigen seiner Kumpane überfallen und solange mißhandelt, bis er bewußtlos am Boden liegen blieb. Als die Frau des Ueberfallenen ihrem Gatten beistehen wollte, schlugte der Naziröwby sich auch auf die Frau mit dem Ruf: „Weg du Sauküch!“ und trat sie mehrmals in den Leib. Wegen dieser Rohheit erhielt Zähne einen Strafbefehl über drei Monate Gefängnis. Nur dank der Unverschämtheit, daß er mit dieser verhältnismäßig geringen Strafe nicht zufrieden war und mit Hilfe von Nazileuten sich freischwören wollte, war eine schärfere Bestrafung durch das Schöffengericht möglich, die dann entsprechend dem neuen Antrage des Staatsanwalts auf 6 Monate Gefängnis lautete. Mildernde Umstände wurden dem Angeklagten wegen der Tat und weil es sich zugleich um einen rohen Angriff auf eine Frau handelte, verjagt.

Wahl in Hinterpommern

Deutschnationale nochmal zusammengewachsen // Auch die Nazis verlieren // SPD. unerjchütter

Röslin, 8. Dezember

Am Sonntag fanden im Kreise Röslin (Hinterpommern) die Kreiswahltagungen statt, bei denen neben den Deutschnationalen auch die Nationalsozialisten einen Rückgang an Stimmen gegenüber der letzten Reichstagswahl zu verzeichnen hatten. Die Kommunisten verloren ebenfalls an Stimmen, während die Sozialdemokraten ihren Bestand behaupten konnten.

Es erhielten an Stimmen:

	Reichstagswahl	14. 9. 30
Deutschnationale	3778	(5094)
Sozialdemokraten	3105	(3131)
Nationalsozialisten	4249	(4681)
Pommersche Bauern	511	(—)
Staatspartei	300	(434)
Kommunisten	239	(326)
Pommerscher Landbund	485	(134)

Besonders empfindlich ist der Verlust für die Deutschnationalen, die im alten Kreistag mit elf Sitzen die Mehrheit hatten, während sie jetzt mit nur sechs Sitzen in den Kreistag einziehen.

Mussolini im Joch der „Zinsknechtschaft“

Paris, 6. Dezember (Eig. Bericht)

Pressestimmen aus Amerika beschäftigen neuerdings, daß Italien bei seinen wiederholten Anleihenverträgen in Paris wie in New York auf eine entscheidende Ablehnung gestoßen ist. Weiter wird gemeldet, daß man in beiden Ländern entschlossen sei, die Geldbedürfnisse Italiens zu einem entsprechenden Demä auf dessen Haltung in der Abrüstungsfrage auszunutzen. Washington und Paris forderten als Gegenleistung für jede Anleihegewährung, daß Italien auf die Nichtneutralität und auf eine allzu gefährliche Annäherung an Deutschland und Rußland verzichte.

Diesen Meldungen gegenüber ist festzustellen, daß Italien mit seinen Anleihegesuchen in Paris, wenn nicht direkt, so doch indirekt, Erfolg gehabt hat. Eine der großen französischen Privatbanken hat ihm über den Kopf der Regierung hinweg bereits einen kurzfristigen Kredit von 600 Millionen gewährt. Weitere Verhandlungen schweben noch, doch sind sie, um der Kontrolle der französischen Regierung zu entgehen, nach London verlegt worden.

Unterschlagungen bei der Oldenburger Kreiskrankenkasse

Oldenburg (Holtz), 8. Dezember

Bei der hiesigen Kreiskrankenkasse ist man größeren Unterschlagungen auf die Spur gekommen. Der Verwaltungsdirektor der Krankenkasse, Wesche, hat Amtsgelder in beträchtlicher Höhe veruntreut. Er ist seit einigen Tagen flüchtig und wird beschreibend verfolgt. Die Höhe der veruntreuten Summe konnte noch nicht festgestellt werden. Bisher wurde ermittelt, daß 16 000 Mark fehlen. Man darf jedoch mit Sicherheit annehmen, daß der unterschlagene Betrag noch weit höher ist.

Fast alle wurden gefoltert und geschlagen, die meisten mehrmals. Ein Teil wurde wiederholt gemartert.

Viele wurden vollständig entkleidet, mit dem Gesicht zur Wand gestellt und warteten so auf die tödlichen Schüsse.

Schließlich fiel ein Schuß, und eine Revolverkugel schlug in die Mauer neben ihrem Kopf...

Alle wurden beschimpft und ins Gesicht geschlagen. Sie lebten in einem Zustand der Erniedrigung und Verleumdung, der schimmigen Entehrung.

Strug macht Offiziere, die abwechselnd den Frontpost machen, ferner den damaligen Justizminister Car und seinen Nachfolger Michalowki, der diese Behandlung leitete, verantwortlich und verlangt ihre Bestrafung zur Wiederherstellung der Ehre des polnischen Staates.

Der Hauptbeschuldigte, der Gefängniskommandant Oberst Kostel-Biernacki hat sich unter falschem Namen zur Erlösung ins Ausland begeben.

Wunderhaltung und Wissen

Börne und Heine

Die neue türkische Hauptstadt

Von unserm türkischen Korrespondenten

Die Herrlichkeit der Tat ist von keinem so geschildert, wie von Börne. Alles ist Leben, alles Kraft an ihm. Nur von seinen Schriften kann man sagen, daß sie Taten für die Freiheit sind.

Frederich Engels, 1841.

Börne lehrte den jungen Engels, daß die politische Praxis wichtiger ist, als „radikale“ Kritik an religiösen Dogmen, wichtiger als theologisierende Zantereien. Börnes politisches Pathos, Hegels universale geschichtliche Weltanschauung, die unmittelbar erlebte Kenntnis der „Lage der arbeitenden Klasse in England“ waren die entscheidenden Bildungselemente. Die Engels zum großen Wegweiser von Marx vorzubereiten hatten Börne stand der Generation der vierziger Jahre des vorigen Jahrhunderts weltanschaulich näher als Heine, der trotz seiner feinen Reizbarkeit für die Zeichen der Zeit immer der Individualitätsflehende Sucher nach Schönheit blieb. Die Vergegenwärtigung der tiefen Gegensätze zwischen Börne und Heine gestattet uns einen Einblick nicht nur in die Verschiedenheiten zweier literarischer Charaktere, sondern sie zeigt uns die Differenz zweier Welten.

Börnes „Pariser Briefe“ waren unter dem unmittelbaren Eindruck der französischen Juli-Revolution und ihrer Folgen (1830 bis 1833) geschrieben worden. Mit diesen Briefen zog Börne dem schlafenden Deutschland die Bettdecke weg, wenigstens es kaum erzwangte. Die Juli-Revolution machte Ludwig Börne zum Republikaner. Freilich blieb er Liberalist. „Freiheit und Gleichheit“ behaupten darin, daß jeder einzelne Mensch in seiner Lebenssphäre, sei nun dieser Kreis so eng gezogen, wie man wolle. Despot sein darf; nicht aber darin, daß man alle diese Persönlichkeiten zerstört und daraus einen allgemeinen Menschentypus knetet, den man Staat nennt.“ Sicherlich sah Börne das sich immer deutlicher zu seiner weltgeschichtlichen Mission meldende Proletariat nicht in der Schärfe, wie der um elf Jahre jüngere Heine. Während Börne über die Staatsmänner, die zu dumm oder zu schlecht sind, zu begreifen, daß man nicht gegen die Armeen, sondern gegen die Armut zu Felde ziehen müsse, ein Wehe ruft, wenn er an eben dieser Stelle weiter schreibt: „Nicht gegen den Besitz, nur gegen die Vorrechte der Reichen streitet das Volk; wenn sich aber die Vorrechte hinter dem Besitz verschangen, wie will das Volk die Gleichheit, die im Gehörte, anders erobert, als indem es den Besitz erkämpft?“ so steht Heine schon sicher auf dem Boden des Klassenproblems.

Wenige Monate vor seinem Tode (1836) schrieb Heine sein letztes Wort über den mißverstandenen Sozialismus nieder: „Nur mit Abscheu und Grauen denke ich an die Epoche, wo diese finsternen Bilderstürmer zur Herrschaft gelangen werden; mit ihren schwieligen Händen werden sie ohne Erbarmen die Marmorsäulen der Schönheit zerbrechen, die unserm Herzen so teuer sind... Ach! ich sehe dies alles voraus, und ich werde von einer unsagbaren Trauer ergriffen, wenn ich an den Untergang denke, mit dem das siegreiche Proletariat meine Verse bedroht (eine ganz verfehlte Befürchtung!), die mit der ganzen alten romantischen Welt untergehen werden. Und dennoch, ich gestehe es freimütig, ist dieser Kommunismus, der allen meinen Interessen und Neigungen so feindselig ist, auf meine Seele einen Zauber aus, dessen ich mich nicht erwehren kann.“

So dachte Heine auch schon 1840, als er in dem Hamburger Verlage Hoffmann u. Campe sein Buch „Ueber Ludwig Börne“ erscheinen ließ. Schon damals störte Heine der Tabakqualm in einer politischen Versammlung, in der Börne sprach; schon damals war es Heine „lästig“, „allen diesen Zuhörern, lieben Brüdern und Genossen“, recht derb die Hand zu drücken.“ Wir können heute mit Zug die Klatschgeschichten übergehen, die Heine über Börnes Privatleben aufstufte; Heine hat diese Seiten seines Buches später selbst ausdrücklich bebauert als „Resultat einer menschlichen Stunde.“ Sicherlich sah Heine die Gestalt Börnes in ihren zeitbedingten Schranken.

Über Heine verstand keineswegs die grundsätzliche Seite von Börnes Polemik gegen ihn. Börnes Kampf galt dem Schönheitsbegeisterten, dem Formanhänger Heine: „Wem, wie ihm, die Form das Höchste ist, dem muß sie auch das Einzige bleiben; denn sobald es den Rand übersteigt, fließt es ins Schrammentote hinab, und es trinkt ihn der Sand.“

Börne und Heine: zwei Welten. Publizist und Dichter grenzen sich gegeneinander ab. J. P. Mayer.

Städte haben ihre Schicksale. Selten begegnet man heute Städten, die eine derart bewegte Vergangenheit und Geschichte haben, wie die neue türkische Hauptstadt im Hochland von Anatolien. Zahlreich sind ihre Namen, schwankend zwischen „Anghyra“ und „Antyra“, zwischen „Antara“ und „Angora“; wechselnde Namensnennung in den verschiedensten, der Nachwelt überlieferten Marmorquadern, auf den alten, gefundenen Münzorten und in den Werken des Hierocles wie auch in der überlieferten Form des Sprach-Griechisch. Die römischen Schriftsteller schrieben zuerst von der Stadt „Anagra“, um später auf „Anchira“ zu verfallen. Anghyra lebt noch heute im Türkischen der unteren Volksschichten fort. Engliourou kennzeichnet den Ort zur Zeit des osmanischen Sultans.

Die türkische Republik verließ ihrer Hauptstadt den Namen Ankara, und Europa bedient sich der Bezeichnung Angora.

Die Frage wirft sich auf, wie dieses rein griechische Wort in den Sprachschatz der Weltveränderung gelangt ist, und was die Stadtbezeichnung bedeutet. Die Erklärung hierfür ist nicht schwierig und ergibt sich aus der Lage des Ortes. Die Wurzel „ang“ ergab das Wort „angos“, das bereits bei Homer und Hesiod vorkommt und auf etwas Krümmes, etwas Gebogenes hinweist, etwa auf eine Schlucht an einem Berge oder auf ein Tal. Die Umgebung Angoras in ihrer heutigen Form ist tatsächlich ungemein reich an Höhlenwegen und Schluchten, und zahllose Höhlen in der Peripherie sind vom Altertum bis heute erhalten geblieben.

Genau wie der Name ist auch der Ursprung der heutigen Hauptstadt griechisch. Zwar liegt die Wahrscheinlichkeit vor, daß die ersten Bewohner des Fleckens Phrygier gewesen sind. Tatsache ist jedoch der Aufschwung der Stadt unter einer rein griechischen Einwohnerschaft, wenn auch die Gründung des heutigen Angora sich in der Menge der hellenischen Legenden verliert.

Nach Pausanias soll Angora von Könige Midas erbaut worden sein. Dieser Schriftsteller führt die Namensbezeichnung auf einen Anter (griechisch „anghryra“) zurück, den Midas an der Stelle fand, an der er seine Hauptstadt errichtete.

Pausanias schreibt wörtlich: „... Sie eroberten das ganze Land jenseits des Saugarios und nahmen den Phrygiern die Stadt Angora fort, die von Midas, dem Sohne des Gorgias, erbaut worden war. Der von Midas gefundene Anter bildete zu meiner Zeit noch eine der größten Sehenswürdigkeiten im Heiligtum des Zeus, und ein Springbrunnen legte in seiner Benennung Zeugnis ab von seinem Gründer Midas...“ Tatsächlich überlieferte eine Epoche der christlichen Ära diesen dem Zeus geweihten Anter, der nicht von

Menschenhand hergestellt sein soll, und der das sprechende Emblem des damaligen Anghyra war.

Die Auszeichnungen des Pausanias und die Geschichte des Königs Midas gehören immerhin in das Gebiet der Sage.

Man darf nicht vergessen, daß Angora eine sehr alte Stadt ist, die von den Persern erobert und bis zur Zeit Alexanders verwaltet wurde.

Der große König der Mazedonier machte vor ihren Mauern halt, um die Gefandten der Baphlagonen zu empfangen. Die Diadochen (Alexanders Nachfolger) scheinen dieser Stadt eine ganz besondere Bedeutung beigemessen zu haben. Die Ptolemäer haben sich sogar gern als die eigentlichen Gründer der Stadt bezeichnet. Alle Legte überlieferten bei der Erwähnung des Apollonios, daß die Verbündeten des Mithridates ihre Eroberungszüge bis zu dem Meere fortsetzten und die Ägypter dabei in die Flucht schlugen, ihre Schiffsanker erbeuteten und nach errungenem Siege eine Stadt bauten, die sie nach dem in die Fundamente eingemauerten Beuteanker „Anghyra“ nannten. Geschichtlich festgelegt ist, daß Antiochos III. und die ihm verbündeten Galater bei der Stadt Magnesia von Scipio Asiaticus geschlagen wurden und Angora, das nun unter römische Verwaltung kam, verloren.

Immerhin verblieben die Galater noch bis zum 4. Jahrhundert unserer Zeitrechnung im Lande.

Im Jahre 25 v. Chr. wurde die ganze Provinz Galata als römische Provinz ausgerufen, wobei der Name „Anghyra“ in „Lufusta“ verwandelt wurde; in das gleiche Jahr fällt ein Besuch des Augustus in der nach ihm benannten Stadt. Nach dem Uebertritt der Galater zum Christentum wurde Anghyra der Sitz der Kirchenbehörden und wurde auch vom Apostel Paulus besucht. Kirchenwissenschaftliche Untersuchungen haben ergeben, daß der Brief des Paulus an die Galater an die Bewohner der Stadt Angora gerichtet war. Unter dem Kaiser Heraklios wurde im Jahre 619 Angora von Chosroes, dem König der Perser, eingenommen, um kurze Zeit hierauf an die Byzantiner zu fallen, aus deren Hand die Stadt nacheinander in die Hände der Araber, der Franken und der Türken gelangte. Erst Sultan Amurat I. konnte Angora im Jahre 1362 endgültig dem osmanischen Reiche einverleiben.

Geschichtlich bekannt ist auch die Ebene von Tschibouk-ova in nächster Nähe Angoras, wo die außerordentlich blutige und langdauernde Schlacht zwischen den Söhnen des Timour-leng und der Armee des Sultans Bajazet I., der den Beinamen „Blutbrunn“ („der Blut“) führte, geschlagen wurde.

Nach Hammer, dem Historiker des Osmanischen Reiches, der seine Quellen bei dem türkischen Geschichtsforscher Ahmed Rastim schöpft, verfügte Timour-leng über 200 000 Mann, denen nur 120 000 Mann Bajazets gegenüberstanden, von denen 20 000 Soldaten von dem jerbischen König Stephan Lazarowitsch, dem Verbündeten des Sultans, geführt wurden. Sultan Bajazet I. wurde geschlagen, sein Heer völlig aufgerieben und er selbst gefangengenommen. Die Mongolen eroberten Angora, und Tamerlan hielt einen blutigen Einzug in die Festungswerke. 1833 wird die Stadt nach kurz vorangegangener Belagerung durch die Türken von Mehmed Ali, dem ägyptischen Vizetkönig, eingenommen, der die Festungsmauern neu aufbauen ließ. Doch bald geriet Angora neuerlich in Vergessenheit, und die Welt versteht, wenn doch einmal der Stadtnamen genannt wird, unter ihm einen Flecken in Kleinasien, der lediglich als Wiege der Angoratage und der Angoratage sein Dasein fristet. Erst die Erklärung Angoras zur Hauptstadt der jungen türkischen Republik läßt langsam den Schleier fallen, der über der Stadt lag, und läßt die Geschichte einer Stadt neuerlich erstehen, die wahrscheinlich zu den ältesten bewohnten Städten der Welt gehört.

Hasenbraten

„Warum löst denn die Gabel hier rum?“
„Wah dem Schdammessen, was wir heute hier ham.“
„Was gibds denn für'n Schdammessen?“
„Hasenbratn.“
„Nu, warum löst denn da die Gabel hier rum, Herr Ober?“
„Das habd dr Schaff angeordnet. David die Gabel mich denken, sie freffen untre Niedlegadje als Schdamm...“

Auf Flügeln des Gesanges

Klugst hatte ein Verhältnis mit der Sängerin Antonie. Neulich küßte er sie im Dunkeln, jedoch versehentlich auf die Nasenspitze. „Eine Otkaw tiefser“, sagte da die Sängerin.

EDOUARD PEISSON Abenteuer in Marseille

Schöndruck verboten. (16. Fortsetzung.)
Als ob sie Zeit gehabt hätten, die Presse anzusehen, als die Mädchen auf sie zugestiegen kamen.
Hans Müller, der Bescheid wußte, lachte.
Ein Mädchen sagte:
„Das ist erlaubt von der Polizei.“
„Ist es auch erlaubt, die Hüte wegzunehmen?“
„Ja. Nur wenn ihr gewollt hätte, dann hätte man sie euch gleich wiedergegeben.“
„Jehn Franken, da ist alles unbegriffen: das Mädchen, das Zimmer und das Bier. Alles für denselben Preis.“
Da es für denselben Preis war, gingen sie mit nach oben.
Das war eine Hehijagd auf der Treppe neben der Bar. Die Männer waren schon erregt und zwickten die Mädchen in den Hintern, und die ließen ihre Fähdchen fallen, um schneller bereit zu sein.
Hans Müller, für den man gezahlt hatte, ging gleichfalls nach oben. Das Mädchen, das ihn begleitete, kannte ihn und sagte lachend:
„Du Gude. Werdrück dich.“
Am Abend führte er Touristen, die der Obhut einer Reiseagentur entronnen waren: verschämte Engländer und Amerikaner, die etwas für ihr Geld haben wollten und die nach einem kleinen Schauer aus Angst und Lust verlangten.
Unten an der Canebière blies ihm der Seewind ins Gesicht.
Die Formen der Schiffe hoben sich dunkel gegen die großen hellen Wollen ab, die sich über den Forts aufstürmten.
Das kalte Wasser klatschte an die Steinwände des Kais. Die Umladebrücke zeichnete einen Birkumplex auf das Bild.
Mit einem Blick vergewisserte er sich, daß die Fremden ihm folgten.
Die Reden gestülpten helle Bors die Grundfläche der dunklen Treppe.

Er ging geschmeidig durch die dichtgedrängte Menge. Vor ihnen eine flimmernde Staubwolke und Bewegung von Körpern.
Auf dem Platz Victor-Gesu ein Augenzwinkern, ein Wort ins Ohr seiner Schußbesohlenen: „Seht euch um und gebt auf euer Portemonnaie acht.“
Das hieß soviel wie: Da sind die wilden Tiere, seid vorsichtig. Aus offenen Türen drang Gemüher von Jazz, Gewimmer von Saxophon, Geheul von wilden Bestien.
Hinter den Scheiben erleuchteter Zimmer eine Erscheinung gegens Licht: ein Mann hängt seinen Rock am Fensterriegel auf, und eine Frau im Hemd beugt sich über einen Toilettegegenstand.
Laterna magica.
Die Augen der Beschauer glänzten. Sie wurden angerepelt von athletischen Regern und von verschlagenen Arabern gestreift.
„Kommt doch.“
Ein Mann, die Mühe überm Ohr, brennt seine Zigarette an der eines anderen Mannes in rotem Halsuch an.
„Kommt doch.“
Sie tauchen in die Menge, werden von einer Schulter zur anderen gelassen, fuchen den Spudern auszuweichen und stecken Hüde ein, die ihnen aus voller Kehle zugewarfen werden.
Ein Mann thront auf dem Schantisch. Er jongliert mit Flaschen, aus denen giftfarbene Flüssigkeit spritzt. Der Rauch hüllt den oberen Teil des Saales in Nebel, und rote Vorhänge schneiden die Köpfe der Gäste in Schuterköhe ab.
Ein Obertörper, Flaschen, Köpfe, Gläser, Rauch. Und das ganze Getümmel von rasendem Jazz gepetit.
Schon sind sie betrunken.
Zur Tinten Nirschen die Antertane, betten die Schlepper ihren Rumpf auf die Wasserfläche.
Zwei phlegmatische Hofenbeamte, blind und taub, sehen für einen Fuß vor den anderen.
Gesamt!
„Kommt doch.“
Weiber stehen an den Türen.
„Wollt ihr sie? Zeigt mit der Hand. Schaut und vergleicht. Eine Braune oder eine Blonde. Was soll es sein? Was ist euer Geschmack?“
Ist euch das süßliche Fleisch lieber? Oder seid ihr mehr für die Schilanten?
Sucht euch nur aus.
Der leichte Tüll verbirgt nichts. Da sind schwere Brüste, ansehnliche Schenkel. Ganz Senegal hat sich an diese Brüste gebängt.

Oder gebt ihr diesem Mannweib den Vorzug? Ihre grünen Augen verbeißen alles: das Schönste und das Schlimmste.
Sie stehen an den Türen ihrer Gewerberäume. Da ist das Bett, das unter eurer Last stöhnen wird.
Sie haben der ganzen Garnison von Marseille Erleichterung verschafft und allen Schiffsbesatzungen.
„Kommt doch.“
Es gibt noch Besseres. Das ist aber teuer. Nur ein paar Schritte.
Eine Straße schneidet rechtwinklig die Rue Bouterie. Da gibt es verschwiegene Häuser. Aus verschlossenen Fensterläden stehen sich gleichkinnige Lichtstrahlen.
Die mit Schnitzwerk verzierten Türen sind schwer. Sie öffnen sich mißtrauisch nur zur Hälfte, ohne zu knarren. Und eine Art Hilfslehrerin mit steifem Kragen empfängt euch voller Formlichkeit.
Die Liebe geht nach Tarif. Man betreibt sie stunden- oder nachtwelise.
Man begießt sie mit Champagner oder umrankt sie mit einem Pianostück.
Hans Müller bleibt unter der roten Laterne stehen.
„Für meine kleine Führung, bitte.“
Er macht der Wirtin ein Zeichen des Einverständnisses. Dann, zu seinen Schußbesohlenen, die er allein läßt:
„Wollt ihr morgen Poker spielen?“
Sie werden morgen Poker spielen. Es sei denn, die Polizei kiest sie in der Frühe aus dem Kinnstein auf, besoffen oder ganz einfach kalt.
Hans Müller dreht eine Zigarette, zündet sie an und entfernt sich pfießend.
10.
Hans Müller — aber ist das noch Hans Müller, er hat doch in seiner Tasche neue Pappapiere, die er im Lager erstanden? — ist schlau und gerissen geworden. Sein Wesen hat sich enthüllt.
Er kennt alle seine Möglichkeiten. Er kennt alle Flüssigkeiten, die ihm die Gesellschaft bietet. Er beutet ihre Laster aus, ihre Katel, ihre Schwächen.
Seit er frei ist, ist er wie sie alle.
Keine bittere Falte mehr um die Mundwinkel, dafür ein spöttisches Gähnen. Was für Hampelmänner! Was für aufgeschaltene Gummipuppen!
Es genügt, sie nicht mehr grüßen zu müssen, um zu heben, was sie wert sind. Es genügt, ihren Laster zu schmeicheln, um sie zu haben — zu lassen. (Fortsetzung folgt.)

Für den Weihnachtstisch:

SCHÖNE WÄSCHE

„begeistert“

„billig!“



Damen-Taghemden
Trägerform mit hübscher Spitze u. Stickerei 1.50 1.25 **98**_{AS}

Damen-Taghemden
Achselanschluß, hübsche Ausföhrung 1.75 1.50 **1**²⁵

Damen-Nachthemden
mit entzück. Valenci. und Klöppelspitze 2.75 2.50 **1**⁹⁵

Damen-Nachthemden
mit lg. Ärmel u. hübsch. Stickerei 5.25 4.95 **4**²⁵

Nachtjacken
in Finetté 3.50 2.95 **2**⁷⁵

Damen-Beinkleider
in moderner Form 2.75 2.25 **1**⁹⁵

Damen-Hemdhoosen
mit angeschnitt. Bein 4.50 3.75 **2**²⁵

Prinzeßbröcke
mit hübscher Valenci. Spitze und Stickerei 3.75 3.50 **2**⁹⁵

Damen-Schlafanzug
einfarbig Batist 6.50 5.25 **4**⁷⁵

Damen-Schlafanzug
in Flanell, hübsche Farben 8.50 6.75 **5**⁹⁵

Seidentrikot-Unterkleid
in Tramat. u. Charmeuse 4.95 4.25 **3**²⁵

Seidentrikot-Schlüpfer
passend zu den Unterkleidern 5.25 2.50 **1**⁷⁵

Herren-Taghemden
weiß 3.75 3.25 **2**⁵⁰

Herren-Nachthemden
mit hübschen Besätzen 5.25 4.75 **3**⁹⁵

Herren-Schlafanzüge
in gemusterter Trikoline u. farb. Batist 10.75 9.75 **8**⁷⁵

Herren-Schlafanzüge
in Flanell 10.25 9.75 **8**⁵⁰

Mädchen-Hemden
Gr. 50 0.98
j. weit. Gr. 10 u. 15 **1**¹⁰

Mädchen-Nachthemden
mit hübsch. Stickerei verarbeitet Gr. 70 2.05
jede weit. Gr. 15-20 **1**⁷⁵

Knaben-Hemden
Gr. 50 1.10
jede weit. Gr. 15-20 **1**⁵⁰

Knaben-Nachthemden
mit Borde und Besatz 2.75
Gr. 70 **2**⁶⁵

Kinder-Schlafanzüge
Batist, entzückende Farb. Gr. 5 4.25 **3**⁶⁰

Kinder-Schlafanzüge
in Flanell Gr. 5 4.50 **4**²⁵

Strumpfbandgürtel
farbig Dreil. u. Jaquard 1.10 **98**_{AS}

Hüthalter
Seitenschluß in Dreil. und Seidenglanz-Jaquard 2,10 **1**⁷⁵

Warenabgabe nur an Mitglieder



Konsumverein

Warenhaus Sandstraße



Der Zins ist schuld daß der Arbeiter verelendet!
Der Zins ist schuld daß der Mittelstand zugrunde geht!
Der Zins ist schuld daß die Landwirtschaft verkümmert!

Darum: Fort mit dem Zins!

Wie es gemacht wird, zeigen die Bauwirte in der am **Donnerstag, dem 11. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, im Marmorsaal des Städtischen Saalbaus, Beckergube, stattfindenden**

ÖFFENTLICHEN VERSAMMLUNG

Schriftleiter Otto Bruhn, Hamburg, spricht: **Zinsloses Geld: Die Rettung aus Wirtschaftsnot.**
Bar- u. Wirtschaftsgemeinschaft e. G. m. b. H.
Lübeck, Schüsselboden 16, II.



Boltsfürforge

Gemeinnütziges Unternehmen der Arbeiter, Angestellten und Beamten.

Auskunft erteilt:

Rechnungstelle 30

Lübeck, Mühlstraße 11, Tel. 28663

Bei der Versicherung heißt: **Not abwenden**

Hut-Ziehe

Wakenstraße 9

Den **modernen Hut**

die gute

blaue Tuchmütze

preiswert und gut

beim Hutmacher Albert Ziehe

Textilhaus für Huxstraße 13

Gelegenheitskäufe **20-30%**
Praktische Weihnachtsgeschenke weit unter Preis. Sie kaufen bei uns sämtliche Waren bedeutend unter dem regulären Wert durchweg billiger

- Großer Posten Damenstrümpfe** 35 ^{AS} und 20 ^{AS}
 - Handtücher, 50/100, Halbkleinen** Stück **65**_{AS}
 - Nessel, extra schwer, 80 breit mtr. 48 ^{AS}, 140 breit mtr. 90 ^{AS}**
 - Maco- u. Einsatzhemde, Ia. Qualität, Stück 1.65 und 1.40**
 - Kleiderstoffe, reine Wolle** mtr. **95**_{AS}
 - Damenkleider, reine Wolle** 5.90 und **3.90**
 - Anzüge, Paletots und Ulster** 21.00, 17.50 und **10.50**
 - Reise- und Schlafdecken, schwere Qualität. 5.90 und 4.80**
 - Damenschlüpfer** Stück **45**_{AS}
- Handarbeiten in großer Auswahl spottbillig

Textilhaus für Huxstraße 13

Horwitz & Co. G. m. b. H. 7878 Verkaufszeiten 8 1/2-1 u. 5-7 Uhr

Lübecker Genossenschafts-Bäckerei e. G. m. b. H.

ff. braune und weiße Pfeffernüsse
Brauntuchen und Brauntuchen-Bruch

Zu haben in allen Stadtteilen in circa 350 Verkaufsstellen

STADTHALLEN

Heute das große **Premieren-Ereignis**

Der erste und beste **Farben-Tonfilm**
In der Hauptrolle die berühmte amerikanische Schönheitskönigin **MARILYN MILLER**, der Star der Ziegfeld-Bühnen Neuyork und Paris. 7898

CILLY

Eine Operetten-Revue in ganz fabelhafter Farbenpracht **Unter Mitwirkung des 120 Mann starken Vitaphon-Orchesters.** Leig.: Leo Forstein.
Eine entzückende Operettenhandlung feiert hier in bunter Farbenpracht und musikalischer Ungebundenheit Triumphe! Niemals vorher ist der Glanz und der Prunk von Revuen so herrlich, so funkelnd und glühend wiedergegeben worden, wie in diesem ersten Farben-Tonfilm „Cilly“.

Vorher das vollendet schöne, tönende Beiprogramm
Ufa-Tonwoche vom Hamburger Dom Der weltberühmte Tenor **Benjamin Gigli** singt aus „La Gioconda“
Der Florentiner Chor (Italiens bekanntester Chor)

Aufführungszeiten: **4 6.15 8.30 / Jugendliche** nachmittags halbe Preise

Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands

Ortsgruppe Lübeck

Weihnachts-Unterstützung

Alle erwerbslosen Mitglieder unseres Verbandes, welche mindestens 52 Wochenbeiträge geleistet haben, werden ersucht, ihr Mitgliedsbuch bis zum 15. Dezbr. im Bureau abzugeben.
Die Ortsverwaltung

Deutscher Bauwerksbund

Mitglieder-Versammlung

am **Mittwoch, dem 10. Dezember** abends 7 1/2 Uhr im **Gewerkschaftshaus**
Tagesordnung:
I. Die Arbeitslosen- und Krankenversicherung in der Notverordnung, Ref. Koll. Bruns.
II. Bericht vom Ortsauschub.
III. Innere Verbandangelegenheiten.
Zahlreiches Erscheinen erwartet

7892 Der Vorstand.

Stadtheater Lübeck

Dienstag, 20 Uhr: **Die Bastische Venus, Oper.** Ende 23.00 Uhr.

Mittwoch, 20 Uhr: **Madame Butterfly, Oper.**

Mittwoch, 20 Uhr: **Kammerpiele: Der Mann, den ich Gevissen trieb**

Schauspiel. Kleint Kammerpielepreise Hauptdarsteller: Bargheer, König, Schwärz, Heilmann, Hoffmann, Osthoff, Soetbeer, Teubner.

Donnerstag, 20 Uhr: **... Vater sein dagegen sehr.** Komödie.

Freitag, 20 Uhr: **Cavalleria rusticana** und **Der Falke**

Kedda, Doeringer

Freitag, 20.00 Uhr: **Kammerpiele: Der Mann, den ich Gevissen trieb**

Jade's Hotel 7890
Restaurant und Weinstuben
Mariesgrube 22
Am Mittwoch, dem 10. Dezember, abends 8 Uhr, großer **Preisskat**

in 3 Tagen 7897
Nichtraucher
Auskunft kostenlos
Sanitär-Depot, Halle a. S. 69 R

Trockenes Brennholz
Tannen, fein gespalt. pro Saß 1.50
Buchen, grob gespalt. pro Saß 1.80 7894
Liefert frei Haus **Heinrich I. Möller, Fleischerhauerstraße 79**

Beisabbau! 7891
6644
Zimmer 325-375
Rüben 145-198
Kaffeehofs 95-125
Teilzahlg. Bar 10%
Gebräutes Bett 30%
eiserne Ofen 8.00
Schlöser, Sundeiter, 4

Allgemeiner Deutscher Beamtenbund

Landesausschub Lübeck
Donnerstag, den 11. Dez., 20 Uhr im **Gewerkschaftshaus**

Versammlung

des Ortsauschusses.
T.-D.: 1. Geschäftliches.
2. a) Die 6% tige Gehaltsstürzung
Referent: Kollege Salomon
b) Besterer Zusammenschluß der Konsumanten, Refer.: Gen. Kühnert.
3. Berichtbezeugen.
Bollzähliges Erscheinen aller Vertreter der angeschlossenen Organisationen ist Pflicht. Alle übrigen Beamten- und Behördenangehörigen haben Zutritt als Gäste.
Mit Bundesgruß
Der Vorstand.

Willers'sche Mühle

Nachdem ich die **Stodtelsdorfer** in Pacht übernommen habe, halte ich mich zur Lieferung aller **Mühlensfabrikate** und zum **Mahlen** bei **Zuführung** prompter und billiger Lieferung bestens empfohlen.
Stodtelsdorf, Dezember 1930.
Hans Dührkop, Rükhermeister.

Gute Schuhreparaturen

Karl Obst
Am Brühl 11 b
Bulstiftstraße 14

Prof. Neufeld und die Calmette-Fütterung

In der Nr. 48 der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift“ vom 28. November hat Prof. Neufeld, der Direktor des Robert-Roch-Instituts, einen längeren Aufsatz, betitelt „Die Todesfälle in Lübeck und der augenblickliche Stand der Calmette-Frage“ erscheinen lassen, aus dem die große Tagespresse sofort Auszüge brachte. Ein Auszug eines solchen Auszuges gelangte auch in den Lübecker General-Anzeiger. Wir konnten sofort darauf hinweisen, daß das, was der General-Anzeiger brachte, falsch sein mußte. Nun liegt das Original vor uns, das in der Tat sehr interessante Feststellungen enthält. Bei dem besonderen Gewicht, das dieser Aufsatz als eine offizielle Äußerung des Robert-Roch-Instituts verdient, halten wir uns verpflichtet, die für die Beurteilung in Lübeck wichtigsten Punkte kurz wiederzugeben.

1. Neufeld erkennt an, daß die Erfolgsstatistik Calmettes nicht stichhaltig ist.
2. Die zur Zeit am heftigsten umstrittene Frage, ob die Calmette-Bazillen wieder virulent, d. h. schädlich werden können, beantwortet er dahin, daß ein solches Umschlagen von der avirulenten in die virulente Form bei andern Bazillen zwar beobachtet, rein theoretisch also auch für E.B.C.-Bazillen möglich sei, daß aber alle Erfahrung dagegen spreche, und daß die dahin zielenden Angaben von Petroff und anderen abzulehnen seien. Praktisch hält er ein Umschlagen des E.B.C. nach wie vor für ausgeschlossen.
3. Sehr ausführlich wird die sogenannte Kultur „Kiel“, d. h. die im Lübecker Laboratorium vorhandene Kultur menschlicher Tuberkelbazillen besprochen, die ursprünglich aus dem Robert-Roch-Institut stammt. Nach einer Analyse der verhängnisvollen Fütterungsergebnisse kommt Neufeld zu dem Schluß: „Die vorstehenden Untersuchungsergebnisse legen die An-

nahme nahe, daß die aus einem an Fütterungstuberkulose gestorbenen Säugling gezüchtete Kultur mit unserm Stamm H 29 und der in Lübeck vorgefundenen Abimpfung davon, der Kultur „Kiel“ identisch und daß die letztere Kultur versehentlich bei der Zubereitung der Impfstoffe mitbenutzt worden ist.“ (Im Original gesperrt.)

1. Im Schluß seines Aufsatzes erklärt Neufeld, daß er nach wie vor an die Möglichkeit eines Erfolges der Calmettefütterung glaube. Er sei darum, und weil ein anderer Weg, endgültig Klarheit zu gewinnen, nicht existiere, für die Anwendung des E. B. C. bei besonders gefährdeten Kindern eingetreten. Und nun folgt der durch falsche Zitierung ins Gegenteil verkehrte Absatz. Er lautet wörtlich:

„Bei dieser Sachlage habe ich — zufällig kurz bevor mir über die Vornahme der Impfungen in Lübeck und die danach aufgetretenen Erkrankungen aus den Zeitungen etwas bekannt wurde — in einem Bericht an das Ministerium für Volkswohlfahrt vom 3. Mai 1930 angeregt, auch in Deutschland nach vorheriger Beratung in einem engeren Kreise von Sachverständigen Versuche mit dem Calmette-Verfahren bei besonders gefährdeten Personen vorzunehmen; dabei habe ich gleichzeitig Vorschläge über die Durchführung solcher Impfungen in der Praxis gemacht. Darin hieß es: Die Herstellung und dauernde Kontrolle des Impfstoffes hat ausschließlich in den von den Behörden hierzu bestimmten größeren Tuberkuloselaboratorien zu erfolgen, die für ihre verantwortungsvolle Aufgabe mit ausreichenden Hilfsmitteln (auch Personal) ausgestattet sind. Ich bin auch jetzt noch der Überzeugung, daß bei solchem Vorgehen Vorommnisse wie in Lübeck nach menschlichem Ermessen auszuschließen sind.“ Für die verantwortlichen Lübecker Ärzte ist gerade dieses Gutachten also schwer belastend. S.

Das Lübecker Bild



Die Breite Straße bei Nacht

Eeltener Anblick unserer menschenleeren Hauptverkehrsstraße

Zusammenstoß der Straßenbahn

Gestern um 18.15 Uhr fuhr in der Fraesendorfer Allee auf dem Rangiergleise infolge des Nebels ein vollbesetzter Triebwagen der Straßenbahn auf einen entgegenrollenden Anhängerwagen. Der Anhänger wurde total demoliert. Ein Schaffner wurde verletzt.

Verschlagung wurde ein Herrenfahrrad, welches vermutlich aus einem Diebstahl herrührt. Das Fahrrad ist ohne Markenbezeichnung; es hat einen deutschen Lenker. Auf dem Sattel ist die Nummer 21 eingepreßt. Ueber dem Hinterrad ist ein großer Gepäckträger angebracht; ferner befindet sich an dem Rade eine elektrische Blende mit Boschdynamo. Der Eigentümer des Rades wird ersucht, sich im Büro der Kriminalpolizei, Zimmer 14, zu melden.

Ein neuer Großsender im Bereich der Morag

Die deutsche Reichspost wird, wie dem Nordischen Nachrichtenendienst von zuständigen Stelle mitgeteilt wird, mit möglicher Beschleunigung außer den drei bereits fertiggestellten bzw. in Angriff genommenen Großrundfunksendern Mühldorf, Heilsberg (Ostpreußen) und Langenberg (Rheinland) noch sechs Großsender errichten, darunter einen im Bereich der Nordischen Rundfunk-G. Hamburg. Die übrigen fünf Groß-Sender erhalten die Schleifische Funkturde N.-G. Breslau, Mitteldeutsche Rundfunk-G. Leipzig, Südwestdeutsche Rundfunk-G. Frankfurt a. M., Funkturde N.-G. Berlin und die Deutsche Stunde in Bayern G. m. b. H. München. Die Arbeiten zur Verstärkung des Deutschlandsenders auf eine Leistung von 7 Kilowatt schreiten rüstig voran und werden voraussichtlich im Frühjahr 1931 beendet sein.

Eine Kontrolle der arbeitslosen Bezüher des Lübecker Volksboten findet am Donnerstag, dem 11. und Freitag, dem 12. Dezember, von 8,30—11 Uhr im Gewerkschaftshaus statt.

Landesarbeitsamt Nordmark

Berichtszeit vom 16. bis 29. November

Die Verschlechterung der Arbeitsmarktlage setzte sich im gleichen Ausmaß wie in der Vorberichtszeit fort. Die Zahl der Arbeitsuchenden stieg um 13 316 (6,0 v. S.) auf 234 548. Der Zugang erstreckte sich in der Hauptsache auf die männlichen Personen, die am Gesamtzugang mit 12 562 (6,9 v. S.) beteiligt waren. Der Zugang der weiblichen Arbeitsuchenden betrug 754 (1,9 v. S.). Stärker als in der Vorberichtszeit waren die Zugänge in der Arbeitslosenversicherung und Krisenunterstützung. In der Arbeitslosenversicherung stieg die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger um 7335 (7,0 v. S.) auf 111 446, in der Krisenunterstützung um 987 (3,2 v. S.) auf 31 498. Insgesamt waren damit am Stichtage, dem 29. November, 1 429 444 Hauptunterstützungsempfänger in beiden Unterstützungsrichtungen vorhanden.

Bezüglich gesehen, ist die Arbeitslosigkeit wieder besonders in den Arbeitsamtsbezirken mit stark landwirtschaftlichem Einschlag gestiegen. So sind z. B. im Bezirk Heide seit dem 15. November 1000 Arbeitsuchende hinzugekommen, so daß rund 1200 Arbeitsuchende mehr vorhanden waren als im Vorjahr um dieselbe Zeit. Im Bezirk Güstrow betrug der Zugang in der Zeit vom 16. bis 29. November 34,1 v. S. Von den Großstädten des Bezirks Nordmark ist nunmehr die Stadt Harburg-Wilhelmsburg am stärksten belastet. Auf 1000 Einwohner kommen 69,3 Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung und Krisenunterstützung. Es folgen Wandersbel mit 60,2 und Kiel mit 58,1 Hauptunterstützungsempfänger auf 1000 Einwohner. In weiteren Abständen folgen dann Flensburg (57,7), Lübeck (56,4), Rostock (52,0) und Hamburg (50,9).

Eine Weihnachtskreude für 50 Pfennig

ist ein Glückslos der Arbeiterwohlfahrt, die am 19. und 20. Dezember 139 674 Gewinne und zwei Prämien von je 10 000 Reichsmark im Gesamtwert von 500 000 Reichsmark ausspielt. Der Höchstgewinn ist ein eingerichtetes Landhaus. Die Hauptgewinne sind Landhäuser im Werte von 10 000 bis 25 000 Reichsmark. Weitere Gewinne sind: Wochenendhäuser, Motorräder, Klaviere, Sprechapparate, komplette Küchen, Nähmaschinen, Fahrräder. Wer es wünscht, kann auch Bargeld bekommen; denn alle Gewinne sind mit 90 Prozent ihres Wertes auszahlfähig. Wer eine rechte Weihnachtsüberraschung wünscht, der laufe sich noch heute für 50 Pfennig ein Los der Arbeiterwohlfahrt. Ein Glücksbrief mit 10 Losen kostet 5 Reichsmark.

Losse sind zu haben: Staatliche Lotteriecinnahme Hansen, Staatliche Lotteriecinnahme John, in sämtlichen Abgabestellen des Konsumvereins, bei Butziche, Wahnstraße, Parteisekretariat, bei allen Partei- und Gewerkschaftskassierern, in der Bankabteilung der Gemeinnützigen Arbeitsgenossenschaft und in der Wullenweber-Buchhandlung.

Kauft nur Losse in den von uns namhaft gemachten Verkaufsstellen.

Längere Dauer der Sonntags- und Arbeiter-rückfahrkarten zu Weihnachten

Die Reichsbahn wird in diesem Jahre die Gültigkeitsdauer der Sonntagsrückfahrkarten zu Weihnachten verlängern. Die Sonntagsrückfahrkarten gelten zur Hin- und Rückfahrt vom 23. Dezember 12 Uhr bis 28. Dezember und zur Rückfahrt vom 23. Dezember bis 29. Dezember 9 Uhr. Die Benutzung von Schnellzügen mit Sonntagsrückfahrkarten bleibt nur am 23. und 24. Dezember mit Rücksicht auf den starken Reiseverkehr ausgeschlossen und wird an den übrigen Tagen bei Benutzung des tarifmäßigen Schnellzugzuschlages zur Hin- und Rückfahrt zugelassen.

Arbeiter-rückfahrkarten können in diesem Jahre bereits vom 20. Dezember ab benutzt werden. Die Geltungsdauer der von der Reichsbahn am 20. bis 28. Dezember ausgegebenen Arbeiter-rückfahrkarten wird ausnahmsweise bis zum 5. Januar 1931 einschließlich verlängert.

Bürgerchaftsfraktion!

Mittwoch, den 10. Dezember, abends 8 Uhr, Sitzung im Rathaus Nicht Donnerstag.

Volksstümliches Konzert im Gewerkschaftshaus

Am Donnerstag, dem 11. Dezember, 20 Uhr, findet das zweite Volksstümliche Konzert des Städtischen Orchesters im Gewerkschaftshaus statt, und zwar ein Walzer- und Operettenabend. Dieses Konzert leitet Herr Kapellmeister Flohr, während Herr Emil Corbach (Violoncello) solistisch mitwirkt. Bekannte Duettisten, Violoncellist und Walzer von Strauß, Suppe, Sullivan, Offenbach, Fall, Kalmann, Zumppe usw. werden den Abend ausfüllen und die Besucher begeistern. Eintrittspreis nur 50 Pfennig.

Vertreterversammlung des Metallarbeiterverbandes

des Metallarbeiterverbandes

Einverständnis mit den Maßnahmen des Vorstandes - Dessen Wiederwahl Sonderunterstützungen

Der Deutsche Metallarbeiter-Verband, Verwaltungsstelle Lübeck, hielt am Sonntag seine Vertreterversammlung mit folgender Tagesordnung ab:

1. Abrechnung vom 3. Quartal 1930.
2. Jahresbericht.
3. Neuwahl der Ortsverwaltung.

1. Bewilligung von Geldern zur Weihnachtsunterstützung für ausgesteuerte Kollegen.

Die Abrechnung vom 3. Quartal wurde von dem Kollegen Warnke gegeben. Aus derselben ergab sich, daß Einnahmen und Ausgaben der Hauptkasse mit 63 085,41 RM. bilanzieren. Die Lokalkasse zeigte einen Kassenbestand von 40 964,— RM. auf. Die Abrechnung wurde einstimmig genehmigt.

Aus dem Jahresbericht, der von dem Kollegen Löwig gegeben wurde, ist zu entnehmen, daß im laufenden Geschäftsjahr größere Bewegungen nicht durchgeführt werden konnten, weil die schlechte Beschäftigung in den einzelnen Betrieben wirkliche Kampfmaßnahmen nicht zuließ. Trotzdem sei es gelungen, die bisherigen Löhne in allen Tarifverträgen mit Ausnahme des Hohenfenerwerkes zu halten. Bei einigen kleineren Gruppen sei sogar noch eine Lohnerhöhung von einigen Pfennigen durchgeführt. Allerdings versuchten die Arbeitgeber in allen Betrieben, die Alfordpreise zu reduzieren. Hiergegen hätten sich die Arbeiter mit Erfolg gewehrt,

so daß nunmehr der Arbeitgeberverband ganz offiziell die Kündigung des Lohnabkommens für die Metallindustrie ausgesprochen habe.

Auch hiergegen würden unsere Kollegen sich zu wehren wissen. Der Redner ging dann auf die Bewegung auf dem Hohenfenerwerf ein. Hier lagen die Dinge ja insofern anders, als die Lohn- und Arbeitsbedingungen mehr oder weniger von den wirtschaftlichen Verhältnissen abhängig seien.

Der Deynhäuser Schiedspruch mußte notwendigerweise dazu führen, daß auch die Betriebsleitung des hiesigen Werkes versuchen würde, denselben in ihrem Betrieb zur Anwendung zu bringen. Der Vertrauensmännerkörper des Hohenfenerwerkes, der zu diesen Dingen Stellung nahm, beschloß denn auch fast einstimmig, den Schlichtungsausschuß nicht anzurufen und beauftragte die Gewerkschaften, die Verhandlungen zu führen. Das

Ergebnis ist ja bekannt. Unter dem Zwange der Verhältnisse mußte die Belegschaft des Hohenfenerwerkes einen Lohnabbau von 6 Prozent auf sich nehmen.

Ein weiteres wichtiges Gebiet für die Gewerkschaften ist heute das Gebiet des Arbeitsrechts. Von unserer Verwaltungsstelle mußten 20 Klagen durchgeführt werden, davon waren 12 Lohnklagen und 8 Einspruchsklagen, die insgesamt 39 Termine erforderten. 12 Klagen wurden mit einem vollen Erfolg, 4 durch Vergleich, 4 durch Abweigung erledigt. Der Redner ging dann auf einzelne Fälle ein, die von allgemeiner Bedeutung sind. Er hob weiter hervor, daß der Verband auch in bezug auf die Bildungswesen sehr viel für seine Funktionäre getan habe. Das Zusammenarbeiten mit den Funktionären sei ein durchaus gutes gewesen und man dürfe wohl hoffen, daß es in der Zukunft so bleiben werde. Wie groß das Vertrauen der Mitglieder zum Verband ist, geht auch daraus hervor, daß trotz der außerordentlich schweren wirtschaftlichen Lage der Mitgliederbestand von 5849 im Vorjahr auf 5968 gestiegen ist, also immerhin noch eine Zunahme von 119.

Nach dem Jahresbericht setzte eine sehr sachliche Debatte ein, in der allgemein anerkannt wurde, daß die örtliche Verwaltung ihre volle Schuldigkeit getan habe. Das wurde noch ganz besonders von den Vertretern des Hohenfenerwerkes zum Ausdruck gebracht. Der alte Vorstand wurde daher zum größten Teil einstimmig wiedergewählt. Nur bei den Revisionen mußte eine Wahl per Stimmzettel erfolgen, die aber die Wiederwahl der bisherigen Revisoren mit großer Stimmenmehrheit ergab.

Zum 4. Punkt wurde einstimmig beschlossen, den verheirateten männlichen Kollegen, soweit sie ausgesteuert oder invalide sind, eine einmalige Unterstützung von 12 RM., den ledigen Kollegen eine Unterstützung von 8 RM. zu geben, Frauen und jugendl. Kollegen, soweit sie ausgesteuert sind, erhalten eine Weihnachtsunterstützung von 8 RM., alle übrigen verheirateten Kollegen, die seit dem 20. Oktober erwerbslos oder krank sind, erhalten 10 RM., ledige 6 RM., ebenfalls erhalten Frauen und jugendliche Mitglieder, die seit dem 20. Oktober erwerbslos oder krank sind, eine Weihnachtsunterstützung von 6 RM.

Nach Erledigung einiger weiterer Verbandsangelegenheiten wurde die Vertreterversammlung geschlossen.

Das Jahresergebnis des Konsumvereins

560 000 R.M. Rückvergütung / Bedeutender Mitgliederzuwachs / 20 Proz. Umsatzsteigerung

Die Vertreterversammlung

Am vergangenen Sonntag fand im Gewerkschaftshaus die Vertreterversammlung des Konsumvereins für Lübeck und Umgegend statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung nahm der stellvertretende Vorsitzende, Gen. W. Bruns, Gelegenheit, dem Aufsichtsratsmitglied Gen. Eduard Barzel für seine 25jährige Tätigkeit im Aufsichtsrat unter allgemeiner Beifallsbezeugung der Vertreterversammlung die herzlichsten Glückwünsche darzubringen. Er ernannte denselben auch sofort wieder zum Schriftführer der Vertreterversammlung.

Ueber den Geschäftsbericht

referierte Geschäftsführer Henze. Er streifte dabei die Wirtschaftskatastrophe mit ihrer ungeheuren Erwerbslosigkeit und der daraus resultierenden Not. Man könne versucht sein, zu sagen, zu welchem Zweck man einen Bericht aus der Vergangenheit entgegennehmen soll, da es viel wichtiger sei, sich mit der vor uns liegenden trübenden Zukunft zu beschäftigen. Trotzdem wolle er über das verfloffene Jahr und über unsere Erfolge kurz berichten. Zur Frage des Preisabbaus sei zu sagen, daß sich der Reichsindex vom Oktober 1929 bis September 1930 wohl von 153,5 auf 146,9 gesenkt habe, daß aber die Preise auf dem Weltmarkt wesentlich niedriger seien als die Preise im Reich. Wenn die Regierung Preisabbaumaßnahmen ergreift, die durch Zölle und Steuern neu belastet werden, so findet wieder eine Verteuerung der Bedarfsgüter statt.

Mitgliederbewegung und Umsatz

Am 1. Oktober 1929 waren 22 646 Mitglieder vorhanden. Neueingetretene sind 3519 und ausgeschieden durch Kündigung, Ausschuß, Uebertragung und Tod insgesamt 1090, so daß der Mitgliederbestand sich auf 25 075 erhöht hat.

Der Umsatz ist von 12 004 183,64 RM. im Vorjahre auf 14 464 160,83 RM. um 24 599 77,19 RM. oder 20,5 Prozent gestiegen. Der Durchschnittsumsatz pro Mitglied ist von 530,07 auf 576,84 RM. und pro tausendes Mitglied von 672,68 RM. auf 700,34 RM. gestiegen. Auch hier zeigt sich der starke Wille unserer Mitglieder zur Betätigung an dem eigenen Unternehmen.

Neue Warenabgabestellen wurden im Berichtsjahr sechs errichtet und eine ganze Reihe von Abgabestellen verbessert. Von den neu errichteten Abgabestellen haben einige die Erwartungen in der ersten Zeit nicht ganz erfüllt. Es steht zu hoffen, daß im Laufe des neuen Geschäftsjahres eine Besserung eintritt.

Unser Warenhaus hat sich kräftig entwickelt. Hier betrug der Umsatz circa 2,7 Millionen Mark gegen 1,2 Millionen Mark im Vorjahre. Mit diesem Erfolg können wir zufrieden sein. Auch die neu errichtete Haushalt-Abteilung, Breite Straße 35, hat in der kurzen Zeit ihres Bestehens einen nicht unerheblichen Umsatz zu verzeichnen, muß sich aber noch wesentlich besser entwickeln. Unsere Mitglieder sollten sich dieser neuen Einrichtung erinnern.

Die Feuerungsabteilung hatte im verfloffenen Geschäftsjahr wieder gut zu tun. Es sind auch hier wieder weit über 300 000 Zentner Feuerung an die Mitglieder geliefert worden.

Die eigenen Produktionsbetriebe

Der Schlachtereiumsatz betrug 1,7 Millionen Mark gegen 1,4 Millionen Mark im Vorjahre, eine Steigerung um 18 Prozent.

In unserer Bäckerei konnte der Umsatz von 1,5 Millionen Mark auf 1,6 Millionen Mark, um 7,3 Prozent gesteigert werden. Dabei ist besonders hervorzuheben, daß die Umsatzsteigerung nur 7,3 Prozent betrug, während der Mehlerverbrauch sich um 10,9 Prozent erhöhte. Daraus ergibt sich die Verbilligung des Brotes. Bei der Besprechung des Bäckereiergebnisses behandelte der Berichterstatter in besonderem das Brotgeschäft, das einen Eingriff in die persönliche Freiheit darstellt. Genosse Henze betonte, daß der Konsumverein die Gesetze im vollen Umfange respektiere, was auf der Gegenseite nicht der Fall gewesen sei. Wir halten uns streng an die gesetzlichen Vorschriften und unsere Mitglieder erhalten reelles Gewicht zu einem angemessenen Preis. — Auch die Schrotmühle war im letzten Geschäftsjahr wieder stark beschäftigt. Das verarbeitete Quantum stieg von 26 000 auf 37 000 Zentner.

Die Mineralwasseranlage hatte durch die eingeführte ungerechte Besteuerung dieses Produktes einen Rückgang von 15,9 Prozent zu verzeichnen. Er fußt auf der finanziellen Belastung und der größeren Erwerbslosigkeit. Auch die technischen Betriebe hatten wieder sehr gut zu tun. Zur Errichtung neuer Abgabestellen bzw. zum Ausbau bestehender wurden mehrere Grundstücke erworben.

Die Sparkasse erfreut sich nach wie vor des größten Vertrauens unserer Mitglieder. Sie hat eine Steigerung von 5 1/2 Millionen Mark auf ca. 6 1/2 Millionen Mark zu verzeichnen. Die einzelnen Sparkonten haben sich um ca. 3000 vermehrt.

Bei der Besprechung der Bilanz ging der Berichterstatter auf die ungerechte Umsatzsteuer ein, die vor allen Dingen die Konsumgenossenschaften trifft. Wenn dieses System der Erbschleichungssteuer fortgesetzt wird, besteht die Gefahr einer Katastrophe. Des weiteren verwies Genosse Henze auf die vom 8. bis 11. Dezember an die Mitglieder zur Auszahlung gelangende

Rückvergütung in Höhe von 560 000 RM.

und spricht die Erwartung aus, daß diese Rückvergütung zum größten Teil wieder in das eigene Unternehmen durch Einlagen für die Beschäftigten zurückfließen wird. Die bilanzmäßige Ertragssteigerung beträgt rund 45 000 RM.

Preispolitik — Spitzeltum

Zum Schluß kam Genosse Henze noch einmal auf den Preisabbau zu sprechen, wobei er betonte, daß die Konsumvereine die Preise im Interesse ihrer Mitglieder das ganze Jahr hindurch so geregelt hätten, daß diese in ihrer Genossenschaft vor jeder Ueberverteilung bewahrt bleiben. Wir üben Preiskontrolle nicht nur bei uns in Lübeck, sondern auch unsere Zentrale kontrolliert Preise und Löhne der Privatwirtschaft.

Er ging sodann auf die Bekämpfung der Konsumvereine durch unfaires Spitzeltum unserer Gegner ein und beleuchtete im besonderen die ungerechten Entscheidungen des Reichsfinanzhofes in steuerlichen Fragen. Gegen derartige gesetzgeberischen Maßnahmen müßten wir uns mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln wehren und die Verbraucherschaft mobil machen, um das Errungene zu schützen. Das können wir, wenn die Verbraucherschaft einig und geschlossen in dem Abwehrkampf gegen unsere Widersacher zusammensteht.

In der Aussprache

beteiligten sich eine ganze Reihe von Vertretern, die zum größten Teil die Maßnahmen und die Erfolge der Verwaltung billigten und Wünsche und Beschwerden vortrugen. Geschäftsführer Kühnert behandelte im besonderen die Kohlenbelieferung der Mitglieder, Geschäftsführer Henze stellte die vorgetragenen Wünsche und Beschwerden richtig und sagte weitestmögliche Berücksichtigung zu. Sein Schlusswort galt der Einigkeit und Geschlossenheit der Mitglieder und deren Vertrauen zum eigenen Unternehmen.

Die Bilanz und die Entlastung des Vorstandes wurde einstimmig genehmigt, ebenso die vorgeschlagene Verteilung der Ertragsüberschüsse. Der Grundstückskauf in der Schmiedestraße wurde gegen eine Stimme gutgeheißen. Bei den Wahlen zum Aufsichtsrat wurde der Genosse Bruns wieder und die Genossen Kempe und Kamm neugewählt.

Neuer Winterlehrplan der Volkshochschule

Die Volkshochschule gibt in diesen Tagen ihren neuen Winterlehrplan heraus. Die ehrenamtliche Verwaltung zeigt darin 46 Semesterkurse und eine Reihe von Sonderveranstaltungen an, die sich des Interesses weitester Kreise erfreuen werden wie die Mitteilung, daß unter den 8500 Anmeldungen, die zu solchen zehnwöchigen Lehrgängen in den letzten vier Jahren erfolgten, aus den Kreisen des Handwerks und des Handels allein 4678 kamen. Das sind aus diesen Berufsgruppen jährlich von durchschnittlich 2125 Gesamtanmeldungen 1170. Die im letzten Jahre auf 2612 gestiegenen Anmeldungen verzeichnen aus diesen Kreisen 699 Handarbeiter, 609 Angestellte in Gewerbe und Handel, 158 selbstständige oder leitende Gewerbetreibende und Kaufleute und 125 Lehrlinge. Diese Gruppen nehmen also jetzt mit zusammen 1591 Anmeldungen rund 61 Prozent ein. Die restlichen 39 Prozent verteilen sich auf akademische Berufe und Künstler (14,7 Prozent), Lehrer und soziale Berufe (9,9 Prozent), Beamte und Behördenangestellte (5,7 Prozent), Studenten und ältere Schüler (5,7 Prozent) und Hörer ohne Berufsangabe (Rentner usw.). Die Lehrpläne stehen u. a. in den größeren Buchhandlungen und in den staatlichen Bibliotheken von Mitte dieser Woche ab zur Verfügung.

Eine neue Linie Kopenhagen—Travemünde?

Nach Blättermeldungen soll von Kopenhagener Schiffahrtsgesellschaften die Einrichtung einer Schnell dampferverbindung zwischen Kopenhagen und Travemünde geplant werden, die zur Hauptfache dem Personenverkehr dienen und bereits im nächsten Sommer aufgenommen werden soll.

Nicht identisch ist der in einem Gerichtsbericht genannte Elektriker Bu. mit dem Elektriker Richard Burcharbt, Dankwartstraße 55.

Rückzugsmanöver

Die Bloßstellung, die der General-Anzeiger durch seine eigenen Nazifreunde erlitten hat, ist ihm so auf die Nieren gegangen, daß er heute versucht, das Mäntelchen doch wieder etwas auf die andere Seite zu kriegen. Er setzt sich darum heute in die Post für des vollkommen unparteiischen und objektiven Freundes von Ruhe und Ordnung, nicht ohne gleichzeitig noch einmal dem Po. lizeiherrn ein paar Ekelstritte zu versetzen.

Wir halten das alles für leeres Geschwätz, solange der General-Anzeiger sich nicht einmal bemüht hat, die ihm von der Polizei zur Verfügung gestellte Photographie der Naziswaffen wiederzugeben. Eine Stunde lang hat Herr Knie diese Waffen mit brennendem Interesse von vorn und hinten, von innen und außen betrachtet. Er hat sich also sehr genau davon überzeugt, daß dieses Bild ein absolut wahrheitsgetreues Dokument ist.

Wenn er es trotzdem unterschlägt, dann möge er doch wenigstens die Ehrlichkeit ausbringen, den wahren Grund dafür zu sagen und uns mit seinen heuchlerischen Phrasen versehen. So dumm ist Herr Knie nicht, daß er nicht wüßte, daß der scharfe geistige Kampf das Lebenselement der Sozialdemokratie ist, und daß wir uns nichts anderes kämpfen als um die Freiheit dazu, die uns von den faschistischen Gewaltanbetern geraubt werden soll. Aber schlimmer als der offene Anhänger der Blutdiktatur ist sein heimlicher Helfer mit dem störmelnden Augenaufschlag.

Die Partei im Landgebiet

In Obernewohde

fand am Sonnabend die Bezirksversammlung für die S. P. D. Krumbek-Dissa und Umgegend statt. Die Genossen Mirow und Meyer sprachen über das Fürsorgewesen des Lübbchen Staates. Der erstere befaßte sich im wesentlichen mit dem Aufbau der Behörde für Arbeit und Wohlfahrt und deren Aufgabekreis. In Hand reichen statistischen Materials wurden der Umfang und die aufgewandten Mittel der einzelnen Abteilungen und Einrichtungen aufs verständlichste erläutert. Einzelfälle der täglichen Praxis schafften Klarheit über den Arbeitsgang und die Wirksamkeit der Fürsorgemaßnahmen. Gen. Meyer berichtete über die Beschäftigung in der Arbeitsfürsorge und skizzierte die verschiedenen Gruppen der Beschäftigten: die Hilfsarbeiter, die Wohlfahrtsarbeiter, die Wohlfahrts-Tarifarbeiter, die auf Grund des § 19 der R.V. tätigen Arbeiter, die Hilfsarbeiter und die freiwilligen Arbeiter (die früheren Pflichtarbeiter).

Längere Ausführungen betrafen das Geleitete und die der Lösung harrenden Aufgaben. Aus dem Kreis der anwesenden Gemeinderatsmitglieder wurde das Problem der

Erwerbslosenbeschäftigung in den Landgemeinden

angeschnitten und die Hoffnung ausgesprochen, daß dort auch einmal eine fortschrittliche Arbeitsfürsorge Platz greifen möge, zumal es an ausführbaren Arbeiten, wie von allen Sprechern nachgewiesen werden konnte, nicht mangelt.

Bei der infolge des Wohnungswechsels des Gen. Beezel auf der Tagesordnung stehenden Neuwahl eines Bezirksführers wurde nach erfolgter Diskussion die Weiteramtierung beschlossen.

Gen. Watterstrat teilte auf die Dissauer Wünsche mit, daß vom Telegraphenamts ein Bescheid gegeben sei, nach dem bei der beabsichtigten Verfrachtung der Post eine

Poststelle mit öffentlicher Fernsprechkabine in Dissau

ab 1. April 1931 vorgezogen sei. Für einen direkten Anschluß nach Lübeck bestehe in Rücksicht auf die von der Gemeinde zu tragenden Lasten keine Aussicht.

Er gab ferner bekannt, daß die Forderung der SPD-Elternräte des Lübbchen Landgebietes auf

Einbeziehung der Landschulen in die staatliche Schuljahrplanung

erfüllt werde. Ein diesbezüglicher Antrag der beantragten Schulamtsvertreterin Genossin Lau-Moorgarten hat die Genehmigung der betreffenden Stellen gefunden. In Wulfsdorf, Moorgarten, Niendorf, Reede, Schönböden, Büßlau ist bereits der Anfang gemacht worden. Die übrigen Lübbchen Landschulen kommen nach Ostern mit Beginn des neuen Schuljahres an die Reihe. — Die nächste Versammlung wird am 17. Januar wieder in Obernewohde stattfinden.

Siems, Reichsbanner. Am Mittwoch, dem 10. Dezember, abends 8 Uhr, veranstaltet das Reichsbanner Siems eine öffentliche Werbestellung im Restaurant Schwarz, Herrenbrücke. Als Referent wird der Kreisführer Rameab Rich. Meyer-Lübeck über Zweck und Ziele des Reichsbanners sprechen. Es ergeht an die Einwohner von Siems der Ruf, diese Versammlung reiflich zu besuchen. Vor allen Dingen möge die Jugend sich hieran beteiligen, damit sie einmal erkennt, wie wichtig es in der heutigen Zeit ist, eine geschlossene Einheit für die Republik zu sein.

Besucht die Künstler in ihren Werkstätten!

Lübecker Atelier-Woche vom 7. bis 14. Dezember

Wenn man einen Blick in ein Atelier geworfen hat, findet man, daß neben der Darstellung häßlicher und trauriger Motive doch die Darstellung freudiger, tröstlicher Dinge überwiegt: Herrliche Landschaften, lustige Stilleben, strahlendes, kraftstrotzendes Leben. Ein Wunder manchmal: wie der Künstler bei seiner oft sehr länglichen Lebenshaltung noch den inneren Mut findet, soviel überschäumende Lebensfreude zu gestalten. Nun fragt sich, wo der schaffende Künstler soviel Schönes um sich herum hängen hat, ob er aber auch vom stetigen Ansehen allein gesättigt und zufriedengestellt werden kann. Denn der Sinn dieser Schöpfungen ist doch wohl, daß sie schnelligst aus dem Atelier herauskommen.

Und wo nun die Festtage das Geld in der auch noch so kümmerlich gefüllten Tasche lockerer machen, tritt eine alte Verpflichtung an uns heran: sich der heimischen Künstler zu erinnern und ihre Bilder nicht nur aus der Ferne oder auf der Ausstellung zu bewundern, sondern sie womöglich auch als eigen zu besitzen.

Da will nun die „Lübecker Atelier-Woche“, die Museumsdirektor Dr. Heise eingerichtet hat, ein festes Band zwischen den Kunstfreunden und den schaffenden Künstlern ziehen. Ein Blick in die Werkstatt und in das Leben der Maler und Plastiker soll fühlbar machen, um was hier gerungen wird. Die persönliche Führungnahme eröffnet Möglichkeiten, wie sie keine Ausstellung geben kann. Besichtigung und Anregung auf beiden Seiten. Es braucht bei diesem Besuch, zu dem nun die „Lübecker Atelier-Woche“ die Öffentlichkeit auffordert, absolut nicht allemal gleich an einen Kauf gedacht zu werden. Die Atelier-Woche will überhaupt allen irgendwie Inter-

essierten einen warmen Lebenshauch aus ihrem Arbeitsbereich vermitteln. Die Künstler weisen selbst ausdrücklich darauf hin, daß nicht die geringste Verpflichtung zu einem Ankauf besteht.

Die Namen sowie die Anschrift derjenigen Lübecker Künstler — manche sind z. St. nicht in unserer Stadt anwesend — die in der laufenden Woche zu einem ungenügenden und unverbindlichen Besuch auffordern, sind nachstehend genannt:

- Charles Verken, Reihertstieg 7 I.
- Wilhelm Feldmann, Overbeckstraße 6
- Karl Gatermann, Breite Straße 53 III.
- Heino Jaede, Breite Straße 58 II.
- Mia Jenck, Kohlmarkt 1 II.
- Willy Hagen, Königstraße 57 III.
- Johann L. Seymann, Fritz-Reuter-Straße 3
- Louise Krize, Wiffstraße 18
- Hans Krauser, Fischergrube 35
- Anna Kühl, Geniner Straße 52 III.
- Alfred Nahlau, Hövelstraße 1
- Anna Mollwo, Stüttertort-Allee 37 III.
- Hans Peters, Wafferkunst 1
- Bernhard Rothballer, Kasparinenstraße 29
- Wilhelm Schobde, Königstraße 53 III.
- Sildegard Schwarz, Sanftstraße 11 I.
- Gertrud Siemers, Mühlenstraße 51 I.
- Curt Störmer, Kräpenstraße 36 I.
- Leopold Chiame, Israelsdorfer Allee 24 a
- Gertra Widert, Stresemannstraße 21 I.

Rund um den Erdball

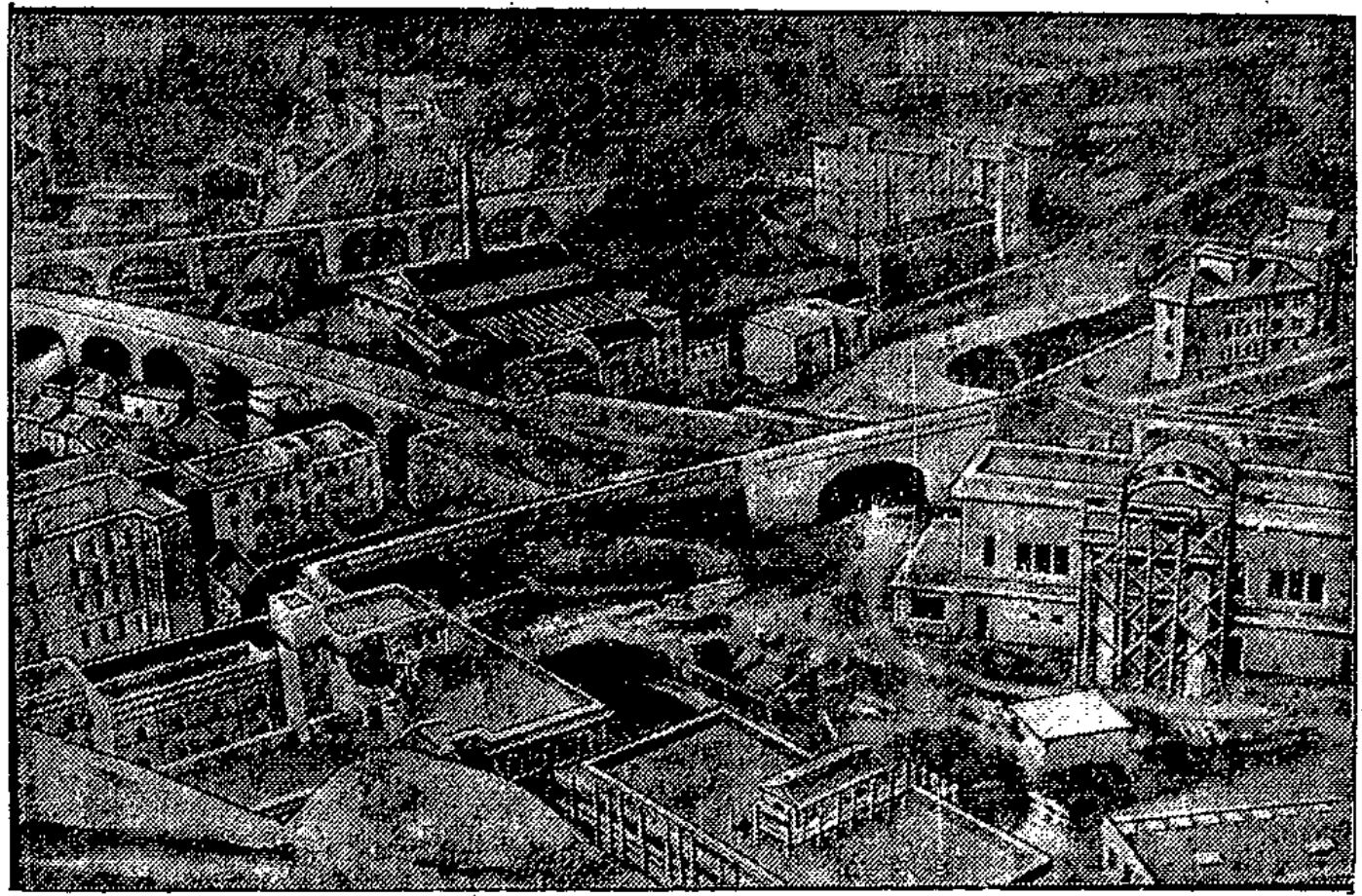
Meineidsanfrage gegen einen Präsidialrat

Vor dem Schwurgericht Detmold begann am Montag mit großer Spannung erwartete Prozeß gegen den lippischen Präsidialrat Max Heise, der bis vor einem halben Jahr den höchsten lippischen Verwaltungsposten inne hatte, wegen vollendeten wissenschaftlichen Meineids in vier Fällen. Der Materie des Prozesses liegt ein anderer Strafprozeß zugrunde, der im Frühjahr 1930 gegen den Hauptwachmeister Harder vor dem erweiterten Schöffengericht Detmold geführt wurde. In diesem Verfahren verneinte Präsidialrat Heise, der damals als Zeuge vernommen wurde, die Frage der Ver-



Präsidialrat Heise

urteilung, ob er in irgend einem Stadium des Verfahrens auf des Landespräsidium in der Absicht eingewirkt habe, daß dem Oberstaatsanwalt Dr. Lornau die Untersuchung aus der Hand genommen werden sollte. Diese Verneinung bezeichnete seinerzeit Oberstaatsanwalt Dr. Lornau als sachlich unzutreffend. Gegen Heise wurde ein Ermittlungsverfahren eingeleitet, das vorläufig zur Suspension vom Amte und zur formellen Anklageerhebung führte. Ob er sich tatsächlich schuldig gemacht hat, dürfte erst durch die jetzige Verhandlung klar werden.



Der Bahnhof der Vatikanstadt

der kurz vor seiner Vollendung steht, mit dem im Vordergrund sichtbaren Stationsgebäude.

Verammlung der Nobelpreisträger

Der Nobelpreis wird in diesen Tagen in Stockholm den diesjährigen Preisträgern übergeben werden. Professor Landsteiner (Wien), der aus Anlaß der Feier das Thema „Individuelle Unterschiede des menschlichen Blutes“ und Professor Fischer (München), der über „Blut- und Blutfachstoff und Hämoglobinase“ sprechen wird, sind bereits in Stockholm eingetroffen. Der amerikanische Dichter Sinclair Lewis und der Indier Professor Raman, der der diesjährige Preisträger für Physik ist, werden am Dienstag erwartet. Selma Lagerlöf wird aus Anlaß der Feier im Rundfunk eine Ansprache in deutscher Sprache halten, die nach Deutschland übertragen wird.

Erdrutsch bei Caub

Infolge der anhaltenden Regenfälle der letzten Wochen wird Caub (Rhein) von einer regelrechten Erdrutschkatastrophe bedroht. Die gefährbringende Bewegung der Erdmassen nahm ihren Ausgang vom Blüchertal, einem Seitental des Rheins. Schon seit mehreren Tagen weisen die Weinberge bedenklich breite Erdspalten und die Weinbergsmauern große Risse auf.

Furchtbarer Tod eines Eisenbahners

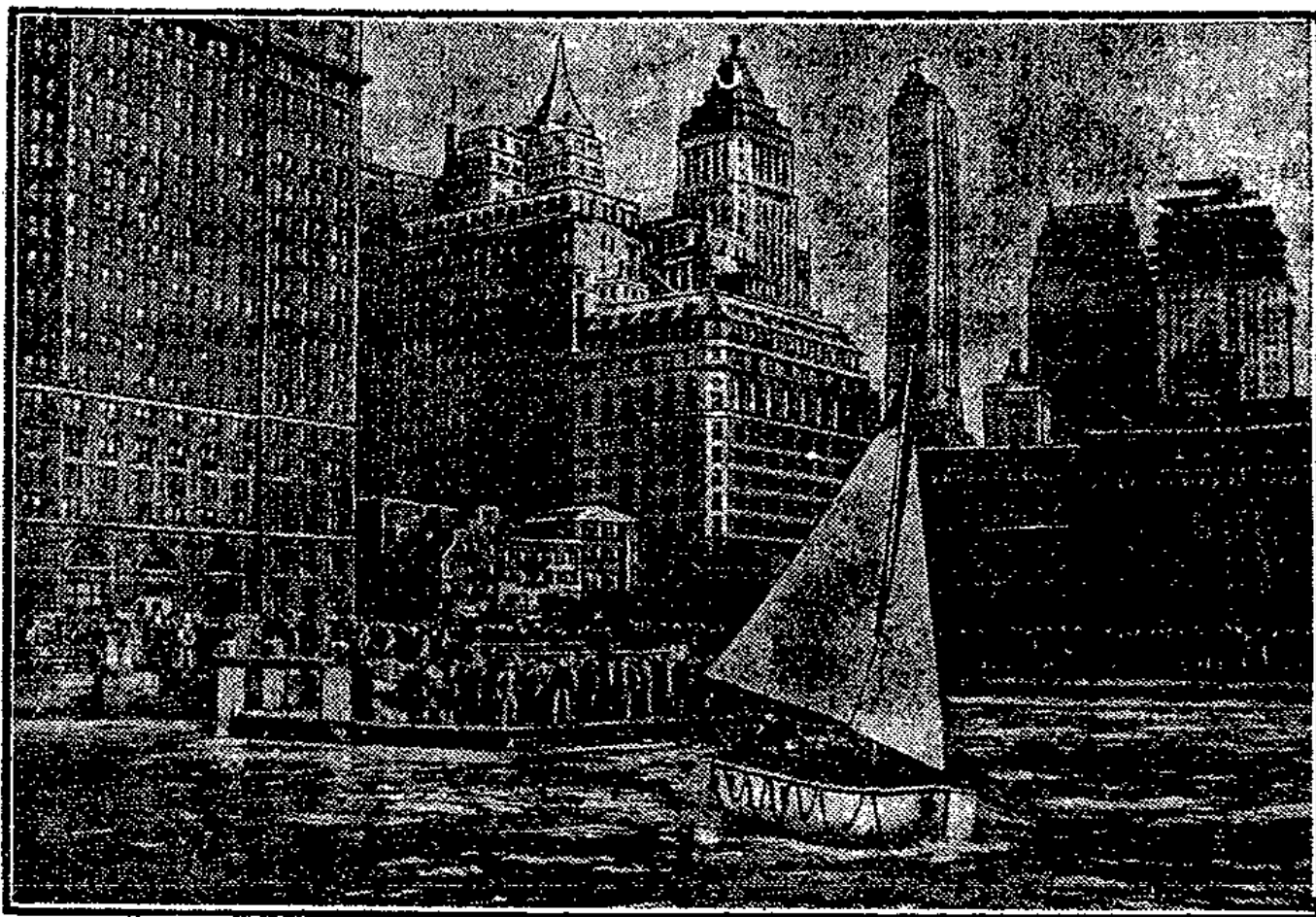
Einen grauenhaften Tod erlitt ein Lokomotivführer in der Nähe von Marseille. Während der Zug an einem Neubau vorbeifuhr, beugte sich der Lokomotivführer weit aus dem Zuge. Durch mehrere weit herragende Eisenstangen wurde der Mann tödlich enthauptet und der Kopf fortgeschleudert.

Freispruch im Eierprozeß

Im Wiederaufnahmeverfahren vor dem Schöffengericht Eiberfeld wurde der wegen Betruges an der Reichsbahn angeklagte Eiergroßhändler Jürges unter Aufhebung der beiden früheren Urteile, die auf 6 Monate Gefängnis und 60 000 Mark Geldstrafe lauteten, freigesprochen. In der Urteilsbegründung wird festgestellt, daß die Anschuld des Angeklagten voll und ganz bewiesen sei und nur übelster Familienklatsch, der aus der krankhaften Phantasie einer haßerfüllten Frau geboren war, Anlaß zur Anzeige und zur Verurteilung zu einer falschen Aussage durch einen der Zeugen gewesen wäre. In der Urteilsbegründung kommt ferner zum Ausdruck, daß sich die gegen Jürges geäußerte Beschuldigung, daß er seine Eiertransporte planmäßig beschädigt habe, um von der Reichsbahndirektion Schadenersatz zu erhalten, rechtzeitig als haltlos erwiesen haben würde, wenn nicht von Seiten der Beamten der Reichsbahnfahrungsstelle ein gefährlicher und zu tadelnder Uebereifer an den Tag gelegt worden wäre.

Flugzeugabsturz bei Paris

Nach einem Übungsflug über dem Pariser Flughafen Le Bourget stürzte am Montag ein zweimotoriges Flugzeug in dem Augenblick ab, in dem sich der Pilot zur Landung anschickte. Der Flugzeugführer trug Verletzungen davon, der Apparat wurde vollkommen zertrümmert.



Im Segelboot von Newyork nach den Bermuda-Inseln!

Diese abenteuerliche Fahrt, die 1800 Kilometer über den Ozean führt, wurde kürzlich von drei Newyorker Seglern in einem Rettungsboot angetreten, dessen vollkommene Seetüchtigkeit hiermit bewiesen werden soll.

Familien-Anzeigen

Adolf Bumann
geb. Kruse
Vermählte
Für erwiesene Aufmerksamkeiten danken herzlich D. O.

Karl Benthin
Mariechen Benthin
geb. Glöckner
1866 Vermählte
Für die vielen Geschenke und Glückwünsche danken wir herzlich. D. O.

Einheitsub. d. Eisenbahn. Deutsch.
Ortsgruppe Lübeck.

Infolge Krankheit verstarb unser langjähriges Mitglied
Gustav Beier
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung erfolgt am Freitag, nachmittags 2 1/4 Uhr auf dem Vorwerker Friedhof.
Die Ortsverwaltung.

E. gut erh. Gitarre
preisw. 300 m Schule
u. die Saiten. 7894
Wehr, Märkische Str. 811.

Neues Graminophon
mit 33 Platten für
65 RM zu verkaufen
Einfiedelstr. 23c 7895

Stromwagen-Räder
bill. zu verkaufen 7882
Werderstraße 14 p.

E. Kino-Beiz-Garn.
3. of. Kottwitzstr. 42 7899

Gefunden

Gefunden eine Brille.
Abh. Krempelsdorfer
Allee 68 ptr. 7400

Gefunden

Am 9. 12., vorm.
wurde in unserem Ge-
schäftslof e. Schlüssel
gefunden. Verlierer
kann sich denselben ab-
holen.
7402 Ad. Volkshof.

300 Ringe
am
Lage
333 v. 4. M., 585 v. 8. M. an
Gravierung gratis
Moderne Ohringe
Bestecke 7824
300 Silber, 90 versilb
H. Schultze, Uhrmacher
Ecke Johannisstraße
jetzt
obere Fleischhauerstr.
Nr. 12

3. Weihnachts-Preisrätsel für Lübeds
Kinder von der Zentrale für private
Fürsorge Das im Lübeder Volksboten am
Sonntag, dem 6. d. Mts., veröffentlichte
3. Weihnachts-Preisrätsel ist fehlerhaft ge-
wesen. Aus dem Wort „Eng“ ist Junge
gemacht. Am Montag, d. 8. Dezember, war
dann das Rätsel richtig in der Zeitung.
Nun hat die Rätselzente aber beim Öffnen
der Briefe leider festgestellt müssen, daß
durch diesen Druckfehler auch die Auf-
lösungen zum Teil unrichtig eingelangt
worden sind. Daher bittet die Rätselzente
alle Kinder die schon geraten haben oder
noch raten wollen, nochmals das Preis-
rätsel vom Montag, d. 12. Dezember,
aumerklich durchzuellen und an Hand
dieses richtigen Rätsels zu prüfen, ob
die eingelangte Auflösung auch richtig war.
Falls sie einen Fehler entdecken sollten,
bittet die Rätselzente diese Kinder ihrer
Auflösung noch einmal einzusenden. Selbst-
verständlich dann ohne nochmalige Ein-
sendung von 50 Pia.

Nach langer, schwerer Krankheit
entschlief sanft am Sonntag, d. 7.
d. M. mein innigstgeliebter Mann,
meiner Kinder treusorgender Vater,
unser lieber Sohn, Schwiegersohn,
Bruder und Schwager
Gustav Beier
im Alter von 41 Jahren.
Tief betrauert und schmerzlichst
vermisst
im Namen aller Hinterbliebenen
Anna Beier geb. Burmeister
und Kinder.
Lübeck, d. 8. Dezember 1930
Trauerfeier: Freitag, d. 12. Dez.,
nachmittags 2.15 Uhr in der Ka-
pelle des Vorwerker Friedhofes.

Für die überaus
vielen Glückwünsche
und Geschenke an-
lässlich unserer Ver-
mählung danken wir
herzlichst.
7872
Paul Meyer u. Frau Elly
geb. Martens.

Danksagung.
Für das liebe Ge-
denken u. die reichen
Kranzspenden beim
Hinscheiden meiner
lieben Frau sage ich
allen unsern herz-
lichsten Dank. 7856
Herm. Assmann
und Tochter.

Verkäufe

Durch Zufall elektr
Hörapparat
f. Schwerhörige billig
3. of. Lindenstr. 52a L.
1-3 od. 7 1/2-8 1/2 U. 7876

Zu verkaufen:
1 gr. Puppenst. 1 Näh-
maschine, 1 Seefüte
1 Scherapparat ca 600
Schildstraße 3. 7861

Sparrherd
bill. zu verkauf. 7868
Süßstraße 117, Hths.

Aquarium zu verkauf.
Klosterstraße 22 III. 7891

Puppenstube in Möb.
3. v Hundest 8 p L. 7888

Puppenbett zu verkf.
Engelsgrube 56 I. 788

Grammophon 3. verkf.
Margaretenstr 7a 7401

Kaufgesuche

Kinderwagen 3. ff. gel.
Ang. u. R 168 a Exp. 7879

Zu kaufen gel. Meine
Gartenbude Ang. u
R 107 a d. Exp. 7862

Verschiedene

Weiß- u. Namenstid.
Friedenstr. 75 78.0

Weiß- u. Namenstid.
Gohlhandstr. 2 7871

Hund abzugeb. 7890
Paulstraße 12

Puppensdokter
K. Möller
wohat **Wahmsir. 81**
Sämtliche Reparaturen
gut und billig!
Auswahl in Puppen

Verlobte
taufen ihre
Möbel
(zeitwählg. geklattet)
111 7107
Möbellager
L. Boldt
Fildergarbe 27

Zu Feierlichkeiten
werd. Gehröck-, Cut-,
Sopkmo- und Frack-
anzüge vermielet. 7890
Böhnhof, Petri-Kirchhof 7

Schuhwaren
solide, preiswert
F. Meyer, Hüxterdamm 2

Amtlicher Teil

Verammlung des Landestirchentages

am Freitag, dem 12. Dezember 1930
nachm. 5 1/2 Uhr (7397)
im Bürgerchaftssaal des Rathauses.

Verammlung der Kaufmannschaft

am Montag, dem 22. Dezember 1930
nachmittags 6 Uhr
in der Börse.

Tagesordnung:
Wahl eines Mitgliedes der Handelskammer an Stelle des zum Präses erwählten Mitgliedes Herrn Eichenburg.
Wahlvorschl. der Handelskammer:
H. Hautohl (H. S. Hautohl)
S. E. Koch (S. E. Koch, Bernhöft & Wille)
E. U. M. Köhne jr. (Bertram & Graf)
Lübeck, den 8. Dezember 1930.
7398) Die Handelskammer.

Am 5. Dezember 1930 ist in das hiesige Handelsregister eingetragen worden: 1. die Firma: „Bottina“ Schuhniederlage Max Magnus, Lübeck, Breite Straße 28, Inhaber: Kaufmann Max Michael Magnus in Lübeck; 2. die Firma: Paul Werner, Lübeck, Wahnstraße 40. (Die Hauptniederlassung befindet sich in Hamburg.) Inhaber: Kaufmann Paul Erik Albert Werner in Hamburg; 3. bei der Firma: Schuhhaus Zentrum Balbemar Ludwig, Lübeck: Die Firma ist erloschen.
Amtsgericht Lübeck.

Nichtamtlicher Teil

Öffentliche Versteigerung

am Mittwoch, dem 10. d. M., vorm. 9 Uhr,
in der Versteigerungshalle des Gerichtshauses, Gr. Burgstraße 4:

Bücherkränze, Schreibstühle, Klubsessel, Sessel, Büffel, Vitrine, Standuhr, Kredenz, Chaiselongue, Delgemäbe, Radioapparate, Teppich, 1 Schrank, 1 Klavier, 23 Hängelampen, Weijngläser u. Armaturen, 1 Grammophon, 1 Photoapparat m. Zubehör, 1 Schreibmaschine Stoeber, Badeneinrichtungen, Laden-Kasse, Tisch, Schrank, Friseurstühle u. Toilet, Toiletartikel, 1 elektr. Haarshneidemaschine m. Zubehör, 2 Schmittstühle, Delapauspapier, Linole, Tintenfüßer, Radiergummis, Büroklammer, 35 Gros Schreibfedern, Delstanz, Kopier- u. Bleistifte, Kohlepapier, Notizbl. 4 St. Hojensstoffe, Bauwagen, 1 Sägemaschine, Tafelmöhren, 1 Geige, 1 Banjo, 1 Laute.
Ferner mittags 12 Uhr II. Ballstr. 13/15 1 Motorrad, 1 Benziamotor, 1 Auto (Prestol).
Günther, Obergerichtsvollzieher
Telefon 23482.

Öffentliche Versteigerung

Am Donnerstag, dem 11. Dezember, 10 Uhr, sollen in der Versteigerungshalle des Gerichtshauses versteigert werden:

Büffel, Kredenz, Kleiderschrank, Chaiselongue, Fluggarderobe, Teppich, Bilder, Sessel, Hoder, Strandstühle, Hüte, an- züge, -hauben, Bademäntel, -anzüge, w. Mantel, Mägen, Strümpfe, Pullover, Tennisstühle u. Bänder, Ritzel, Taschentücher, Binde- und andere Schäfte, Gürtel, Damenkleider, Ober-, Sport-, Frachtembe, Hosenträger, Handschuhe, Doppel- u. Eßtragen, Papierrolle, Wasen, Ständer u. v. a. m.
Angerstein, Obergerichtsvollzieher
Tel. 27130.

Verfallene Pfänder

als Herrenuhren, Armbanduhrn, silb. Löffel, Trauringe, Herrngarderobe u. v. m., teils neu und gebraucht, stehen billig zum Verkauf im **Lübecker Leihhaus, nur Hügstraße 113, 3. J. Guido Helting**

Patent-Matratzen Auflage-Matratz.
werd. i. jed. Größe zu den billigsten Preisen angefertigt.
Gebrüder Heftli
Welt Spz. - Gesch.
Untertrave 111/112
b. d. Holstenstr.

Dauerwäsche
bestes deutsches Fabrikat

Mey's Stoffwäsche
keine Wasch- u. Plättkosten, elegant gleich Leinenwäsche.

Hauptverkaufsstelle
Aug. Janensch
Sandstraße 6. 7159

Lauf Beschluß

der Vertreterversammlung vom 7. Dezember kommt eine

Rückvergütung v. 4 Prozent

zur Ausschüttung, die 560 000 RM. ausmacht.
Nach Auffüllung des Geschäftsanteils von 30 RM. erfolgt Auszahlung der Rückvergütung. Der zur Auszahlung kommende Betrag wird auf Wunsch auf Sparkonto überschrieben.

Die Auszahlung

erfolgt in den zuständigen Abgabestellen gegen Rückgabe der Umsatzquittung an folgenden Tagen:

Montag, 8., Dienstag, 9., Mittwoch, 10., Donnerstag, 11. Dezember 1930

Die Mitgliedsbücher werden hierbei ausgehändigt; zugleich erhalten die Mitglieder einen Abreißkalender. Wir ersuchen die Mitglieder, die Bücher an den dazu bestimmten Tagen restlos abzuholen.

Durch Aufkündigung oder Ausschuß zum 30. September 1930 ausscheidende Mitglieder, die in Lübeck und Vorstädten wohnen, können ihren Geschäftsanteil gegen Rückgabe des Mitgliedsbuches und der grünen Legitimationskarte im Kontor, Hansastraße 146, entgegennehmen. Ausgeschiedenen, auswärts wohnenden Mitgliedern wird der Geschäftsanteil zugesandt.

Alle Mitglieder, die im letzten Geschäftsjahre keinen Umsatz getätigt bzw. keine Marken abgeliefert haben, weisen wir darauf hin, daß sie sich die Gelegenheit haben entgehen lassen, im Laufe des Jahres einen größeren Betrag in Form von Rückvergütung zu ersparen. Diese Gelegenheit muß im neuen Geschäftsjahre ausgenutzt werden.

Jetzt ist es auch Zeit, Mitglied im Konsumverein zu werden!

KONSUMVEREIN
für Lübeck und Umgegend e. G. m. b. H.

Fordert die Lesekarte in der Wullenwever-Buchhandlung

Feinstes Marzipan

aus eigener Herstellung
das Pfund RM. **2.-**

Marzipan-Torten
in Kartons **90, 60, 30**

Marzipan-Brote weiß oder mit Schokolade überzogen, in Zellophan eingewickelt . RR. **2.-, 1.- 40, 20**

Marzipankartoffeln
das Pfund **2.-**

In sämtlichen Warenabgabestellen u. Backwarenabgabestellen zu haben.
Warenabgabe nur an Mitglieder 7395

KONSUMVEREIN
für Lübeck u. Umgög. e. G. m. b. H.



Auto-Reifen

Alexander Lillberg
Beckergrube 80 Fernsprecher 29381
Groß-Vulkanisier- und Neu-Gummierungs-Anstalt

Baufacharbeiten

Gemeinnützige Arbeits-Genossenschaft
Zentral-Verwaltung Königstraße 108
Werkstatt Härtort-Allee 23

Bildendungskörper

Lübecker Bau-Gesellschaft m. b. H.
Zentral-Verwaltung Königstraße 108
Ausstellungsraum und Verkauf Mühlenstraße 37

Benzin - Benzol

Lübecker Bau-Gesellschaft m. b. H.
Zentral-Verwaltung Königstraße 108
Betriebs-Werkstatt Dorotheenstraße 23

Elektrische Anlagen

Lübecker Bau-Gesellschaft m. b. H.
Zentral-Verwaltung Königstraße 108
Betriebs-Werkstatt Mühlenstraße 37

Fischwaren

Emil Ulrich, Beckergrube 64
Fernsprecher 22212

Geldschänke und Kassetten

Schwegerle, Fischergrube 28
Lieferant hies. u. ausw. Banken u. Behörden

Holz - Sperrplatten - Furniere

Sager & Klüsmann
Wielandstraße 14

Klempnerarbeiten

Lübecker Bau-Gesellschaft m. b. H.
Zentral-Verwaltung Königstraße 108
Betriebs-Werkstatt Dorotheenstraße 23

Lederhandlung

Wilh. Grube, Braunstraße 38
Grüne Sohlen „Marke Gollath“
haltbarer als alle anderen

Malerarbeiten

Lübecker Bau-Gesellschaft m. b. H.
Zentral-Verwaltung Königstraße 108
Betriebs-Werkstatt Dorotheenstraße 23

Möbel

Gemeinnützige Arbeits-Genossenschaft
Zentral-Verwaltung Königstraße 108
Ausstellungsraum und Verkauf Mühlenstraße 37

Nähmaschinen

Heinr. Kruse, Fischergrube 23
Fernspr. 26208 Reparaturen preiswert u. gut

Photo-Apparate und -Arbeiten

Schaletzky Johannisstraße 15, Nähe Königsstr.
— Fachmännische Beratung —

Sprechapparate - Schallplatten

C. W. Meyer Inh. G. Schneider Geibelplatz 8

Stabeisen, I-Träger

Max Schön G. m. b. H.
Untertrave 77 Fernsprecher 25222

Tapetier- und Polsterarbeiten

Gemeinnützige Arbeits-Genossenschaft
Zentral-Verwaltung Königstraße 108
Werkstatt Mühlenstraße 37

Uhren - Goldwaren

Trauring-Steudel
Königsstraße 82, Ecke Wahnstraße

Sozialisierung im Friedhofswesen?

Eine Antwort an den General-Anzeiger

Unter dieser irritierenden Überschrift brachte kürzlich der General-Anzeiger einen Artikel von interessierter Seite, der von uns nicht unwidersprochen bleiben kann. Da das Blatt den Artikel kommentarlos wiedergibt, stellt es sich auf den Standpunkt des Verfassers. Aus einer teilweisen Verstädtlichung des Bestattungswesens macht der General-Anzeiger flugs die völlige Sozialisierung und damit seinen gläubigen Lesern einen Gufein erregenden Popanz vor. Wie liegen die Dinge in Wirklichkeit? Von den folgenden 9 Städten, die wir befragten, haben die Grabpflege in Eigenregie Altona, Stettin, Dortmund, Bielefeld, Plauen i. V., Hamburg auf dem Zentralfriedhof, Leipzig auf dem Südfriedhof und Kiel auf dem Arnenfriedhof, während Bremen die Grabpflege der gemeinnützigen Bestattungsgesellschaft des Ortsausschusses vom ADGB übertragen hat. Das Streben geht in allen Städten dahin, das Bestattungswesen wie auch die Grabpflege restlos zu verstädtlichen, weil es für Stadtverwaltung wie Einwohner am vorteilhaftesten ist und für letztere weitaus pietätvoller durchgeführt wird.

Der Artikelschreiber im General-Anzeiger führt im wesentlichen folgende Argumente gegen den von ihm so benannten aber gar nicht vorhandenen Sozialisierungsplan der SPD. an: Man (die SPD.) spekuliert damit wieder mal in bewährter Weise auf die Psychologie der Masse; bei einer Ausdehnung des Staatsbetriebes werden die Einnahmen größer, das leuchtet ihm ein, daß dann die Ausgaben nicht größer werden, kann er nicht begreifen, dann war das Friedhofspersonal bisher zu zahlreich, acht selbständige Friedhofsgärtner sollen ausgeschaltet werden usw. So viele Behauptungen, so viele Verkehrtheiten, dafür desto weniger Sachkunde. Die Bereitstellung von Friedhofsanlagen wie das Bestattungswesen sind vornehmste Aufgaben der Stadtverwaltungen. In den Städten mit der Grabpflege in völliger Eigenregie werden im Gegensatz zu früher keine Zuschüsse mehr benötigt. Dasselbe Ziel zu erreichen, müßte auch der Lübeckische Staat das größte Interesse haben, nicht nur aus finanziellen, auch aus Gründen der Pietät. Die ausschließliche Handhabung des Bestattungswesens in Staatsregie könnte von der Bevölkerung Lübeds nur begrüßt werden. Damit (Staatsbetrieb) ist allwege noch kein Gipfelfchen einer Sozialisierung verwirklicht, wohl aber eine unbedingt erforderliche Rationalisierung ermöglicht, wie auch die Gewährleistung der tatsächlichen Gemeinnützigkeit. Leber das Gebaren der Staatsbetriebe führt ja die Bürgerschaft Aufsicht, das Staatsmonopol ist nicht gleich dem Monopol der Privatunternehmer. Nur beim privaten Monopol wäre die Bevölkerung völlig wehrlos gegen Gebührenerhöhungen. Die Friedhöfe Lübeds rechnen mit drei Konten und zwar Unterhaltung, Bestattung, Gärtnerei einschließlich Grabpflege. Erstere beiden Konten, erfordern die Zuschüsse, das letztere trägt sich jedoch aus den Einnahmen und gerade dieses Konto möchten die Privatgärtner restlos für sich ergattern. Wenn dieser Fall eintreten würde, müßten 20 staatliche Friedhofsgärtner und Gartenarbeiter entlassen werden. Die acht selbständigen Privatgärtner beschäftigen nur während der Hauptpflanzzeit im Frühjahr und Sommer vorübergehend 5 Arbeiter und 2 Arbeiterinnen, nebst einem ständigen Arbeiter. Außerdem lassen sie ihre Agenten auf die Hinterbliebenen los, um Aufträge für die Grabpflege hereinzubekommen. Für jeden Auftrag erhält der Agent eine Provision. Dieses Heberlaufen der Hinterbliebenen ist pietätlos. Die acht Privatgärtner müßten allerdings ihre Betriebe umstellen in Handelsgärtnereien, wenn einmal die völlige Verstädtlichung eingeführt würde. Wie oft muß sich ein Arbeiter beruflich umstellen! Wenn Tausende von Arbeitern entlassen werden, schreit der General-Anzeiger niemals Zeter und Mordio, wie er es hier bei den acht selbständigen Gärtnern zu tun beliebt. Soll der Lübeckische Staat nun lediglich in Rücksicht auf diesen Umstand darauf verzichten, die Zuschußwirtschaft im Friedhofswesen aus

der Welt zu schaffen, ist es nicht vielmehr seine Pflicht, angesichts seiner katastrophalen Finanzlage hier, wo die Möglichkeit greifbar zutage liegt, zuzugreifen, um den Staatsfiskus zu entlasten? Der Verfasser behauptet ferner, daß die „Gemeinnützige Bestattungsgesellschaft“ für ihre Vermittlerrolle vom Staat 7 Prozent Entschädigung erhalte, verschweigt aber, daß dafür die Notgemeinschaft die Gebühren für die Grabpflege von den Hinterbliebenen selbst einzieht, dem Staat überweist und diesem so jegliche Verwaltungskosten erspart. Desgleichen nimmt er keine Notiz davon, daß der Staat auch die Gräber in Ordnung halten muß, für deren Pflege keine Auftragsgeber vorhanden sind. Hinzu kommt, daß die von den privaten Gärtnern zu pflegenden Gräber zwischen denen gelegen sind, die von den staatlichen Gärtnern betreut werden und deshalb von Hand mittels Gießkanne einzeln begossen werden müssen. Wenn nur vom Staat gepflegte Gräber auf dem Block vorhanden wären, können sie mit Schläuchen bewässert und so zwei Drittel an Arbeitszeit gespart werden. Dadurch kann die Arbeit von den staatlichen Friedhofsgärtnern vollkommen allein bewältigt werden. Folglich stehen die Privatgärtner der nötigen Rationalisierung im Wege, sie müßten von den Friedhöfen völlig verschwinden. Das ist die von uns gewünschte und im allgemeinen Interesse gelegene Rationalisierung der Grabpflege. Hätte der Staat nicht einen Teil der Grabpflege selbst ausgeübt, was niemals verheimlicht worden ist, dann würden die Privatgärtner als Monopolinhaber die Preise, die seit 1924/25 unverändert sind, längst hinaufgeschraubt und die Hinterbliebenen völlig ausgeliefert bekommen haben. Die weitere Folge wäre ein viel weniger gepflegtes Aussehen unserer Friedhöfe, weil eine ganze Anzahl der Hinterbliebenen nicht in der Lage gewesen wäre, die Gebühren, die von den Privatgärtnern genommen würden, zu bezahlen. Wohlfahrtsarbeiter werden überhaupt nicht mit der Grabpflege, sondern lediglich mit Unterhaltungsarbeiten in den öffentlichen Anlagen beschäftigt. Der Staat liefert jedem Privatgärtner das Wasser, wofür er pro Grab jährlich 50 ganze deutsche Reichspfennige an den Staat entrichtet. Dafür muß der Staat durch zwei Motoren die Wasserpumpen in Betrieb halten. Würde er das nicht tun, könnten sie die Grabpflege dort überhaupt nicht ausüben. Falsch ist es auch, wenn der Artikelschreiber von qualitativ besserer Grabpflege der privaten Unternehmer orakelt, denn nur die „Quantität“ der Pflanzen ist es, für die die Hinterbliebenen natürlich höhere Preise zahlen müssen.

Der Staat muß Sorge tragen, daß für Beerdigungen Gräber vorhanden sind. Zu diesem Zwecke muß er nach Bedarf neue Blöcke herrichten. Die Herrichtung eines Blocks erfordert ca. 4500 Reichsmark. Die Instandhaltung der Anlagen und Wege, das Setzen von Bäumen usw. erfordert weitere laufende Ausgaben. Zu allen diesen Kosten tragen die Privatgärtner nicht einen Pfennig bei, während diese Arbeiten von den Staatsbediensteten verrichtet werden müssen und somit erstere Nutznießer des Staates wie der Allgemeinheit sind.

Aus Vorstehendem ist klar ersichtlich, daß nicht die SPD, wohl aber der General-Anzeiger in seinem Artikel in altbewährter Weise nicht nur auf die Psychologie, vielmehr noch auf die Denkfähigkeit großer Teile seiner Leser spekuliert. Das Bestattungswesen mit allem Drum und Dran muß ureigenstes Gebiet des Staates sein, weil unter allen Umständen das Allgemeininteresse voranzustellen ist und nicht die Interessen einzelner.

Das Herumhantieren von Privatunternehmern auf Staatsgelände mit der gleichen Tätigkeit der Staatsbediensteten behindert lediglich den Staatsbetrieb zum Schaden der Allgemeinheit, darum muß dieser Zustand beseitigt werden.

Der Arbeiterrat des Bauamtes,
Die Ortsverwaltung des Gesamtverbandes.
L. En.

Kommunistische Blutschuld

E. Hamburg, 8. Dezember

Die große Versammlung der Arbeiterpartei, in der der Geschäftsführer Bildung sprach, und in der es durch das provozierende Auftreten der Kommunisten zu einer heftigen Schlägerei kam, hat leider auch ein Todesopfer gefordert. Bei der Schlägerei, die sich in und vor dem Gewerkschaftshaus entwickelte, kam ebenfalls der 16jährige Schuhmacherlehrling Berthold Staudt, Altona, ins Handgemeine und erhielt dabei einen Schlag über den Kopf. Der junge Mann klagte schon am gleichen Abend über Unwohlsein und Kopfschmerzen, die sich so sehr verschlimmerten, daß er bereits am nächsten Morgen verstarb.

Bezeichnenderweise haben wieder einmal die Kommunisten versucht, mit diesem Todesopfer für ihre Parteizwecke Propaganda zu treiben. Ein kommunistischer Vertreter der sogenannten roten Sportler-Organisation wandte sich an die Eltern des verstorbenen Lehrlings und bat, den oppositionellen Sportlern die Beerdigungsfreiheiten zu überlassen. Das wurde von den Eltern rundweg abgelehnt, so daß diesmal den Kommunisten die Möglichkeit genommen ist, wiederum ein unehrliches Spiel mit einem Toten zu betreiben, der gerade ein Opfer von Gewalttätigkeiten geworden ist, die von den Kommunisten provoziert wurden.

Berufung im Phosgen-Prozess

Hamburg, 9. Dezember

Gegen das im Hamburger Phosgen-Prozess bereits vor einiger Zeit ergangene Urteil, durch das der Hamburger Staat zur Schadenersatzleistung an mehr als 30 durch die Phosgen-Katastrophe geschädigte Personen verurteilt wurde, ist jetzt vom Hamburger Staat Berufung eingelegt worden.

Umschwung in der Ärzteschaft über Paragraph 218

Hamburg, 8. Dezember

Die Ärztesammer Hamburg hat sämtliche Hamburger Ärzte zur Stellungnahme aufgefordert. Von 1100 haben 700 Farbe bekannt. Vor kurzem veröffentlichte die mutige Ärztesammer die Antworten der mutigen Ärzte. Das Ergebnis ist überraschend und hocherfreulich. Jetzt darf man nur bei Lebensgefahr der Mutter Schwangerschaft unterbrechen. Nahezu alle Hamburger Ärzte fordern das Recht zu unterbrechen, wenn die Gesundheit der Mutter bedroht ist. Das Wichtigste ist aber: 691 (gegen 178) wünschen, daß den Ärzten erlaubt wird, die soziale Lage der werdenden Mutter mit zu berücksichtigen, wenn diese krank ist und eine Unterbrechung in Frage kommt. Fast alle wollen bei Notzucht, und zwei Drittel bei Jugendlichen unter 16 Jahren unterbrechen. Ein für die Kämpfer gegen den Paragraph 218 erfreuliches Resultat.

Kind in Flammen

Hamburg, 8. Dezember

Das dreijährige Söhnchen des Ehepaars Haupt in Stellingen erwachte am Sonnabend früh und untersuchte, während die Eltern schliefen, seine auf der Fensterbank niedergefallene Schube, ob der „Weihnachtsmann“ ihm schon etwas hineingelegt habe. Um in der Dämmerung besser sehen zu können, entzündete das Kind ein Streichholz aus einer auf dem Tische liegenden Schachtel und setzte dabei sein Nachthemd in Flammen. Schreiend lief es zur Mutter, die sogleich das Feuer erloschte. Der Kleine hatte aber bereits so schwere Brandwunden erlitten, daß er wenig später im Altonaer Krankenhaus gestorben ist.

Neuer Bombenlegerprozess

Altona, 9. Dezember

Vor dem Schwurgericht Altona begann am Montag der zweite „Bombenlegerprozess“. Hauptangeklagter ist der Chemiker Dr. Hellmann, der ebenso wie die übrigen fünf Angeklagten Mitglied der Organisation „Berwolk“ war. Gegenstand der Verhandlung sind die Bombenanschläge, die in der Nacht vom 14. zum 15. März auf das Finanzamt in Neumünster und das Stadthaus im Bad Dübelsloe verübt wurden.

Verhängnisvolle Medizinmischung

Plön, 8. Dezember

Einer hiesigen Ehefrau war vom Arzt eine Medizin verordnet worden. Der Ehemann mischte vorschriftsmäßig ein wenig davon mit Wasser und stellte es, zum Einnehmen bereit, auf den Tisch. Das etwa vierjährige Kind der Eheleute hatte dem Vater zusehend. Als dieser aus der Stube gegangen war, stieg es auf den Tisch und goß den ganzen Inhalt der Medizinflasche in das Glas Wasser. Gleich darauf kam die Mutter herein und traf das Glas leer in der Meinung, daß es sich um die vom Ehemann bereitete Mischung handle. Es stellte sich bei der Frau bald heftige Anwohlfen ein. Obgleich nach Aufklärung des verhängnisvollen Irrtums ärztliche Hilfe schnell zur Stelle war, ist die bedauernswerte Frau gestorben.

Preisabbau wird bestraft

Der Pressedienst des Deutschen Beamtenbundes meldet:

Ein Dresdener Unternehmen, das eine Anzahl Verkaufsstellen unterhält, hatte zur Förderung des Preisabbaues vom 1. November ab die Milch um 2 Pfennig billiger als der übrige Milchhandel verkauft und dabei überdem auf den Verkaufspreis 6 Proz. Rabatt gewährt. Der Verband Dresdener Milchhändler hatte nichts Eiligeres zu tun, als nachzuforschen, wo dieses Unternehmen die Milch herbezieht. Es gelang ihm auch, einen Lieferanten ausfindig zu machen, der die Milch billiger als vorgesehen an das Unternehmen abgab. Dieser wurde nun nicht etwa als Schrittmacher der Preisentzug vom Milchhändlerverband beloligt, sondern von ihm, sage und schreibe, mit 1000 Mark — tausend Reichsmark — Geldstrafe belegt.

Wie wenig selbst Gerichte den Forderungen der Zeit und dem Volksempfinden Rechnung zu fragen bereit sind, zeigt ein Vorfall in Berlin. Ein Zigarettenhändler hatte Zigaretten 10 Prozent unter dem festgesetzten Preis verkauft. Ihm trat die „Preisstützstelle“ der Zigarettenindustrie entgegen. Da der Händler gerichtliche Entscheidung der Sache verlangte, beschäftigte sich zunächst das Amtsgericht damit und gab dem Händler recht, weil sein Verhalten nur dem Bestreben der höchsten Regierungsstellen entsprochen hätte. Die Preisstützstelle legte Berufung ein und das Landgericht verurteilte den Händler. Er konnte die mehrere tausend Mark Geldstrafe nicht bezahlen. Sie wurde in ein Jahr Gefängnis umgewandelt. Der Händler hat die Strafe tatsächlich anzutreten müssen.

Provinz Lübed

Stodelsdorf. SPD-Frauengruppe. Die Ausbildung der Spargelder unserer Sparclubs findet am Donnerstag, dem 11. Dezember, abends 8 Uhr, statt.

Schwartau-Rensfeld. Eine Kontrolle der arbeitslosen Bezüge des Lübecker Volksboten findet am Freitag, dem 12. Dezember, abends von 6-7 Uhr im Gasthof Strandvaal statt. Später werden keine Gutscheine mehr ausgegeben.

Katekau. Öffentliche Versammlung des Reichsbanners. Der Vorstand der S. P. D. Ortsverein Katekau bittet alle Genossinnen und Genossen von Katekau und Umgegend an der öffentlichen Reichsbannerversammlung am Dienstag, dem 9. Dezember, abends 8 Uhr im Lokale Fürst Blücher teilzunehmen. Redner Reichsbannerkamerad Meyer-Lübed.

Pansdorf. Reichsbanner. Am Donnerstag, dem 11. Dezember, abends 8 Uhr Versammlung im Hotel zur Eiche. Erheinen aller Kameraden ist Pflicht. Der Vorstand.

Mecklenburg

Carlsh. Holzverkauf aus dem Röggen Holz am Freitag, dem 12. Dezember, vormittags 10 Uhr, bei Gastwirt Beckmann.

Ein schlauer Schlachtermeister

Mit dem Wecker die Wurststiebin — eine feine Dame — entlarvt

sch. Wismar, 8. Dezember

Einem hiesigen Schlachtermeister war es seit einiger Zeit aufgefallen, daß ihm regelmäßig am Sonnabend abend eine Wurst aus dem Schaufenster gestohlen wurde. Der Schlachtermeister kam nun auf den originellen Einfall, einen Wecker zur Ermittlung des Diebes zu verwenden. Er verband die Wurst durch eine dünne Schnur mit dem Weckerhebel. Wie immer erschien auch diesmal die bis dahin unbekannte Diebin um einzukaufen. Da sehr viel Rundschaff im Laden war, benutzte sie die Gelegenheit, um wiederum eine Wurst zu stehlen. Beim Fortnehmen der Wurst setzte sich aber der Wecker in Tätigkeit und wurde somit der Täterin zum Verräter. Es handelt sich hierbei um eine Dame, der man eine solche Handlungsweise nicht zutrauen hätte. — Et, warum denn nicht, sind Spisbibianen nur

Das A und O

aller Verkaufskunst

ist: Käufer ins Geschäft zu locken. Also muß man von sich und seinen Waren reden. Man muß um so eindringlicher reden, je unentschlossener die Käufer sind. Zu Weihnachten sind die Käufer stets unentschlossen, der Geschäftsmann wird die besten Erfolge haben, der am eindringlichsten zu sprechen gewußt hatte. Die Anzeige im Lübecker Volksboten ist Ihr bestes Sprachrohr.

in Arbeiterkreisen zu suchen? Bei dieser „Dame“ wird man schon die Modekrankheit begüterter Leute, die sog. Kleptomanie, wissenschaftlich beweisen.

Schweres Autounglück bei Bergedorf

Drei Menschenleben vernichtet

NN. Bergedorf, 8. Dezember

Auf der vereisten Landstraße Bergedorf-Schwarzenhof geriet am Sonntag in einer scharfen Kurve bei Brunnstorf ein Hamburger Personauto ins Schleudern und prallte gegen einen Verkehrsautobus der Deutschen Reichspost, der feuertlos wurde und in den Chauffeegraben fuhr, während das Personauto infolge der Wucht des Anpralles in den Straßengraben der anderen Seite geschleudert wurde. Von den drei Insassen des Kraftwagens erlitten der Hamburger Kaufmann Julius Goetz und seine Frau schwere Verletzungen, während die 30jährige Mutter des Kaufmanns getötet wurde. Die Insassen des Postautobus blieben sämtlich unverletzt. Goetz und seine Frau sind ihren Verletzungen später auch erlegen.

Kreis Storman

Ein Werbetag für Partei und Reichsbanner

-o- Reinfeld-Zarpen, 8. Dezember

Am Sonntag mittag sammelte sich im Ortsteil Neuhoj ein aus Lübecker Reichsbannerabteilungen, dem Didesloer und Reinfeld der Reichsbanner zusammengefügter Demonstrationstrupp, der unter den Klängen zweier Spielmanschorps und der hiesigen Schalmeykapelle unsern Ort durchzog. Die Kolonnen machten durch die Einheitsfahnen und straffe Ordnung sichlichen Eindruck. Auf dem bei der Kirche inmitten des Ortes gelegenen Ehrenfriedhof wurde vom Genossen Meger-Lübeck in kurzen, eindringlichen Worten der Gefallenen gedacht und das Ergebnis zum jederzeitigen Eintritte für Freiheit, Völkerrfrieden und eine soziale Demokratie abgelegt. Nach einer Kranzniederlegung verließ das Reichsbanner auf Lustigen die Stadt.

In Zarpen wurde abermals nach einem Unmarisch beim Ehrenmal Aufstellung genommen und das Andenken der Gefallenen durch Niederlegen eines Kranzes geehrt. Gen. Waterstrat forderte in seiner Ansprache einmütiges Zusammenstehen aller Freiheitsliebenden, damit nicht durch neues Morden dem Willen um eine bessere Zeit Einhalt geboten werde. Da die Feier hier unmittelbar vor Beginn des Kirchenkonzerts stattfand, waren auch die der neuen Zeit nicht freundlich gesonnenen Bevölkerungskreise Zeuge dieser nachhaltigen Kundgebung.

Als letzter Ort wurde Heilshoop durch den Marschritt der Reichsbannerformationen aufgerollt. Auf dem Rückweg wurde in Zarpen eine Ruhepause eingelegt, während der die Schalmeykapelle der Reinfeld für die nötige Kurzweil sorgte.

Nach dem Abbrücken des Reichsbanners — lediglich die Moislinger blieben als Saalbesuch dort — kam abends die gesinnungsverwandte Bevölkerung aus der ganzen Umgegend zu einem Werbeabend der S. P. D. nach Zarpen. Der starke Besuch der ähnlichen Veranstaltung des Vorjahres wurde noch übertraffen. Es schien, als ob auch der letzte befunden wolle, daß es in dieser Zeit nur eins, nämlich das Gebot der Einigkeit geben kann. Die hier rühmlichst bekannte Spielgruppe der Moislinger S. P. D. erntete reichen Beifall für ihre volkstümlichen plattdeutschen Stücke. Gen. Waterstrat mahnte zu tatkräftigem Wirken für die Sozialdemokratische Partei und gab seiner Freude über das Anwachsen der Bewegung Ausdruck. Ein allgemeiner Beifall erfreuendes Tanzkränzchen hielt alt und jung noch einige Stunden beisammen.

LÜBECKER STADTTHEATER

Viktoria und ihr Husar

Erstaufführung im Lübecker Stadttheater

Man hat es häufig erlebt, daß Operettenkomponisten über ihr eigentliches Gebiet hinausstreben. Gelingen will das selten. Gern wird in diesem Zusammenhang Jacques Offenbach erwähnt, der schließlich doch mit „Hoffmanns Erzählungen“ eine Meisteroper geschaffen hat. Aber der Fall Offenbach ist ein Spezialfall. Verallgemeinerung verträgt er nicht. Zu seiner Zeit galt die Operette als Bastard der dramatischen Kunst, ihr Komponist als musikalischer Spasmacher, als Geschmacksverderber, der seine Gaben mißbraucht und das künstlerische Niveau herabsetzt, sozusagen die öffentliche Sittlichkeit gefährdet. Der Geschmack hat sich gewandelt und mit ihm die Ansichten.

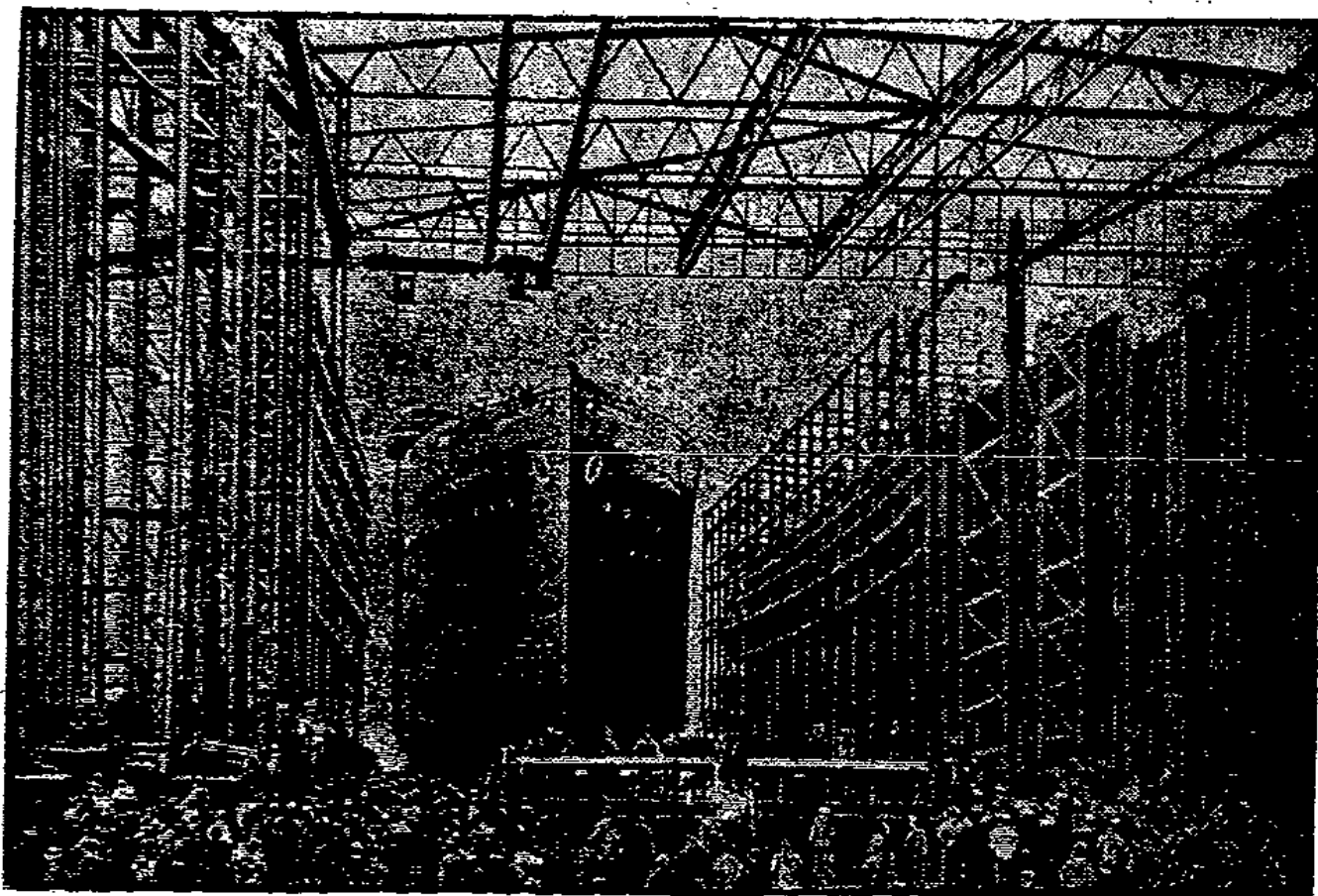
Paul Abraham ist den umgekehrten Weg gegangen, er ist von der hohen, fünfaktigen Kunst zur Operette gekommen. Ein seltener Fall! Er gewinnt an Bedeutung noch dadurch, daß das Experiment geglückt ist. „Viktoria und ihr Husar“ ist ein Operettenerfolg, der nicht als alltäglich bezeichnet werden kann, ebenso wenig wie der Weg Paul Abrahams, dessen Name erst durch diese Operette außerhalb seiner Heimat Klang gewonnen hat. Abraham ist ein Kömmer. Von seinem Können macht er auch in der Operette reichhaltigen Gebrauch. Moderne Fortschreitungen und Kombinationen verschmäht er nicht. Seine Instrumentation ist ebenso interessant wie das Kolorit, das in den einzelnen Bildern vorherrscht (Sibirien, Japan, Petersburg, Ungarn). Er hat sich mit dem Schritt zur Operette nichts vergeben. Man kann in einer Fuge, einer Sonate, einer Sinfonie oder Oper leicht und langweilig in einem Couplet oder Walzer geistvoll und bedeutend sein. Die hellere Kunst ist sogar weicher ein Prüfstein der Persönlichkeit, weil in ihr nicht, wie in der ernsten, Bedeutung vorgetauscht werden kann. Hier gilt es, Farbe bekennen, hier kann Mangel an Erfindung nicht durch verstandesmäßige Arbeit verjagt werden. Und Abraham hat nichts zu vertuschen, wohl aber viel zu sagen.

Seine Librettisten, Alfred Grünwald und Fritz Löhner — bekannt auch aus Allianzen mit Brammer und Herzer — sind Leute vom Fach. Sie wissen, was erforderlich ist, sie kennen die Mittel und Wege, die zum Erfolg führen und die richtige

Mischung von Sentimentalität und Ausgelassenheit, die Hörer und Hörerinnen lieben. Für letztere bildeten eine geschickte eingetragene Robenschaus, sowie reichhaltige, von Lilo Engbart komponierte und vorbereitete Tanzeinlagen vielleicht den Höhepunkt. Aber auch die vorher bekanntgegebenen Hauptdarsteller erwiesen sich nach der Feuerprobe der Erstaufführung als solche. Vor allem das Lied von Mausi, der süßen Japanerin, dessen Wirkung als zündend bezeichnet werden muß. Alle bekannnten Schlagert wurden dadurch in den Schatten gestellt und noch gegen Mitternacht erscholl unter nicht enden wollendem, brausendem Beifall immer wieder der Refrain: „Mausi, süß warst du heute nacht!“

Es war ein großer Erfolg, an dem neben den oft gewürdigten Größen, Gehninger — diesmal sehr würdevoll in einer tragischen Rolle — Gerda Carlisen, Köstler, Zedler, Lucie Kühn, Reckemper auch Kräfte teilnehmen durften, die auf dem Gebiet der Operette für uns bisher noch Neulinge waren. Sie werden es von jetzt ab nicht mehr sein; denn sowohl Julinha Doederlein, die mit Zedler zusammen die große Wirkung des Hauptdarstellers anbahnte, als auch Karl Göllnik bestanden die Probe glänzend.

Guido Binkau war der klingenden Musik ein berufener Mittler, den Ausführenden ein überlegener Führer. Camillo Gehninger hatte die Stimmung richtig getroffen, die ausgelassene sowohl wie die ernstliche, und das erwies sich als ebenso wesentlich wie die effektvolle farbige Umrahmung durch Zuermandel-Bassermaan. H.D.



Der Stapellauf der „Monte-Roja“

eines 1400-Tonnen-Motorschiffes der Hamburg-Südamerikanerischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft, das auf der Hamburger Werft Blohm & Boff gebaut wurde, um im nächsten Jahre in den Passagierverkehr nach Südamerika eingestellt zu werden.

Heberfall auf ein Sägewerk

Auf das Sägewerk Halle (Markt) verübten drei maskierte Verbrecher einen Raubüberfall. Nachdem die Täter den 70 Jahre alten Wächter des Wertes gefesselt hatten, schweißten sie den Geldschrank auf, mußten aber die Enttäuschung erleben, daß die Kasse nur 150 Mark beirug. Von den Räubern, die im Auto entkamen, fehlt jede Spur.

Das neue Buch

Essays über die deutsche Literatur seit dem Weltkrieg

Stärker als Remarque

„Stahlbad Anno 17“ von Peter Riß

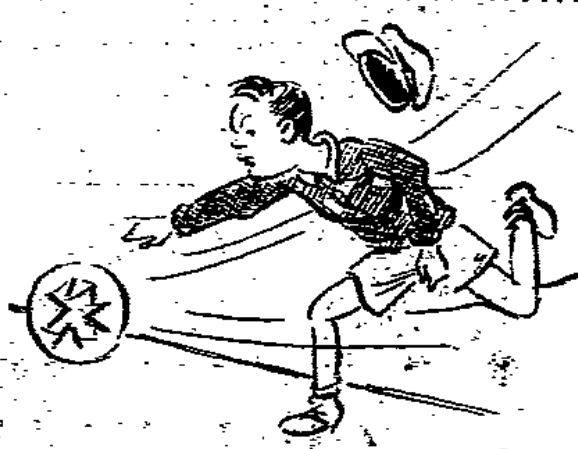
Im Fackelreiter-Verlag erscheint soeben dieses einzigartige Antikriegsbuch, aus dem wir bereits vor kurzem einen Auszug brachten.

Nach ein Buch vom Krieg? Gewiß, so kann man achselzuckend fragen. Ieder dies große Norden am laufenden Band gibt es allenthalben so viel Verdröse und Döntungen, daß man umkippen möchte, wenn man all dem Granat. Nur mit Entsetzen mag man nach bald 15 Jahren daran zu rühren. Aber es ist der Sinn dieser Bücher, daß die Menschheit über dies Geschehen nicht zur Ruhe kommen darf. Mancher möchte sich lieber dieser grauenhaften Berichte erweichen, möchte ausweichen. Die Wunde ist zu groß. Man träumt sich. Nichts mehr von Kriegsbüchern! Es menschlich verständlicher Aufjähren. Und während man ausweicht, hallt sich ringsum aufs neue gefährlicher Explosionsstoff.

Und die Leset? Sind ihre Forderungen an uns heute schon erledigt? Ihre Geister kennen wir nicht. Aber wissen wollen wir wenigstens, wie sie dorrüchelt, wie sie abgeschlachtet worden sind. Viele haben es befürchtet. Aber keiner hat es bisher gesagt oder versucht, die Tatsachen bis auf den Grund anzusprechen. Das ist einer gekommen, der Peter Riß heißt, der sich vom Erfolg der „Krieg und Remarque“ und von der damit über uns gekommenen Satttheit an Kriegsbüchern nicht beirren läßt. Was, was an Kriegsliteratur bisher erschienen ist, kann nur als Vorbereitung, als Auflockerung des Bodens gelten.

Die Sprache in „Stahlbad Anno 17“ ist prägnant. Sie ist mehr als bloß sachlich neutral. Sie steht bewegt in der unerschütterlichen Haltung und Leichtigkeit des verklärten Systems zu sein. Jedes Wort ist ein rascher Pfeil, der genau seine Wirkung kennt. Ersticklich wird sehr bald: es ist ein Verbrechen, das der Verfasser an seinen toten Kameraden, ein Verbrechen, das die menschliche Dummheit höher künstlerischer Formung überwindet. Man träumt sich. Nichts mehr von Kriegsbüchern! Es menschlich verständlicher Aufjähren. Und während man ausweicht, hallt sich ringsum aufs neue gefährlicher Explosionsstoff.

Wie wird das Wetter am Mittwoch?



Wind

Wichtige, zeitweilig etwas frische Süd- bis Südwestwinde, wolkig bis bedeckt, Dunst oder Nebel, Neigung zu leichten Niederschlägen, Temperaturen etwas über normal.

In der Nordsee von Ausläufern des im Raum bei Island gelegenen Tiefes gepaßt nachsüdwestlich fließende, maritime Kaltluft unter Wetter, recht unruhlich. Verbreitet herrscht in Norddeutschland Nebel, aus dem fröhliche Regen fällt. Die Temperaturen liegen dabei häufig am oder in den Abendstunden der Tageshöchstwert zu erreichen. Der Boden mellet bei leichtem Frost und hartem schneefreien Winden Nebel und Schnee. Da durch die jetzige Druckverteilung die Zufuhr maritim, Luft anhaltend wird, ist mit einer wesentlichen Änderung in der Witterung nicht zu rechnen.

Es ist, als seien wir die verfluchtesten Lebewesen auf Erden. Aber verflucht noch als verflucht ist und bleibt der Soldat. Nur als Loter kommt er zu gewissen Ehren; als Lebender ist er nur „Hammer“ und „Schwein“.

Einen breiten Raum in diesem umfangreichen Buch nimmt die Schilderung der Ausbildung; der Dressur des Kanonensüßers ein. Material: der letzte Jahrgang. Achtzehnjährige. Was sind sie in der Hand viehischer Schinder! Schon auf dem Kasernenhofe geht das Berreden los. Mit Fußritten ins Jenseits befördert. Ein rasender Prozeß zur Abfertigung alles Menschlichen. Damit das Frontvieh schlachtreif wird. Man geht an die Front wie zur Richtstätte. Blumen werden einem beim Abschied nachgeworfen, als ob man schon Leiche wäre, die zertrümmert wird. — Der erste Teil des Buches heißt: „Aufsicht der Mütter“. In das Mutterherz wendet sich der stehende Appell. Ihnen wird der letzte Wille des Gefallenen übermietet, dieser letzte Wille ist: Anstalt, Fluch, Mahnung, Warnung gegen alle Kriegsverbrecher aller Nationen, die aufs neue zum Massenmord rufen werden.

Der zweite Teil „Das Schlachtfeld der Eber“ will nicht bloß weitere Details geben an dem, was draußen ausgehalten werden mußte. Das haben schon andere besorgt. Man konnte erfahren, wie hier drei Seiten genügen, um zu glauben, das ist der Gipfel des Grauens, des Wahnsinns. Ist das, das ist der getriebene Anhang. Man muß die Augen bei und wieder schließen. Ob-

wohl man erstaunt ist, daß man sie überhaupt noch schließen kann, nachdem das Entsetzen sie weit aufgerissen hat.

Ein schmerzlicher Gang, diese 450 Seiten. Aber neben den fürchterlichen Wahrheiten geben sie doch eine Befreiung; ein schonungsloses Gericht über das, was ist; es muß die Sprache der Schützengräben selbst sein, die hier verflucht; es ist der unverfälschte Urteilspruch der Proleten, die Entladung einer „großen“ Zeit, nämlich einer an Norden großen Zeit.

Karl Ulrich

Ein verschollenes Meisterwerk

„Das Verbrechen des Pater Amaro“ von Eça de Queiroz. (Neuer deutscher Verlag, Preis kart. ca. 4,-, geb. ca. 6,- Mark.)

Wundern Sie sich nicht, daß Sie den Namen dieses Autors noch nie gehört haben! — Den größten Büchermarkern geht es nicht anders. Denn die Werke dieses Portugiesen, der vor einem Menschenalter als diplomatischer Beamter in Paris nach waren in Deutschland bis heute unbekannt. Das „Verbrechen“ nie überfesselt, weil die Erben des geistreichen Vaters, dessen Geist, der so strahlend ins Dunkel des Pfaffenstums leuchtete, unter den Scherfellen stellten wollten. Erst mußte die 30jährige Schussfrist ablaufen, ehe dieser herrliche, von scharfer Ironie und blühender Menschlichkeit erfüllte Roman das Licht der deutschen Öffentlichkeit erblicken konnte.

Ja, er geht nicht fäustiglich mit den Pfaffen um, der wackere Eça, in dieser Geschichte von dem kriecherischen und im Grunde herzlich unbedeutenden Pater Amaro, dem ein blühendes Mädchen zum Opfer fällt. Aber diese antikerische, wahrlich nicht religiösfeindliche Tendenz, — denn sie trifft nur die Frömmen und Heuchler — ist nicht das, was das Buch so lebenswert macht. Es gibt ja so unendlich viel dergleichen. Dies aber ist ein Meisterwerk, weil der, der es geschrieben hat, die Menschen so unheimlich klar sieht, sie liebt und doch durchschaut, und indem er ihnen die heuchlerische Maske herunterreißt, den Menschen bestehen läßt, der darunter lebt und leidet.

Wie unendlich fern ist uns diese portugiesische Kleinstadt aus dem vorigen Jahrhundert, ein Mittel, von dem wir nicht einmal falsche Vorstellungen von dem wir schlechthin gar keine haben. Und kaum haben wir 10 Seiten gelesen, da sind wir mitten darin, kennen jeden einzelnen, nehmen teil an seinem Geschick und sehen mit wachsendem Erstaunen, daß diese kleinstädtische Welt unter der Sonne des Südens ja ganz dieselbe ist, in der wir leben, im Grau des Nordens. Denn Eça sieht nicht die Kostüme, er sieht die Menschen und ihre kleinen Leidenschaften, ein bißchen Eitelkeit, ein bißchen Liebe, ein wenig Gier und sehr, sehr viel Sorge um das Gedeihen des eigenen Fetts. Und weil er, die Menschen sieht, darum ist er auch heute noch aktuell.

Und er versteht zu erzählen. Viel besser als sein Zeitgenosse Zola, dem er sonst wohl am nächsten steht, der ein großer und kraftvoller Geist war, dessen Bücher aber heute, so viel sie uns noch zu sagen haben, doch große Längen haben, über die der Zeitgenosse von 1930 schwer hinwegkommt. Das „Verbrechen des Pater Amaro“ hat keine Längen. Es ist bei seiner tiefen Menschlichkeit spannend wie ein Kriminalroman. Lest es!

Zeitschriften

Kunst und Leben. Ein Kalender mit 53 Original-Zeichnungen und Holzschnitten deutscher Künstler und mit Versen und Sprüchen deutscher Dichter. 23. Jahrgang 1931. Verlag Fritz Geyher, Berlin-Zehlendorf. Preis 3,50 RM. — Wieder haben angesehenste deutsche Künstler ihren Beitrag geleistet. Da sind Karl Bauer, Bruner, Th. Heine, Orlik, Geyger, Max Liebermann, Mollerath, Wilhelm Schulz, Bruner, Gampy und viele andere. Da sind unter den beteiligten Dichtern Namen wie Binding, Heise, Barthel, Carossa, Eulenberg, Haffeld, Loerte, Ringelshaus, Werfel, Stehr, Zed, Paquet usw. Kurz und gut: einer der allerhöchsten und gebiegensten deutschen Jahrestalender überhaupt.

Partei-Nachrichten

Sozialdemokratische Partei Lübeck

Sekretariat Johannisstraße 48 ptc.

Telephon 2248

Sprechstunden:

11-13 Uhr und 16-18 Uhr Sonntags nachmittags geschlossen

20. Distrikt (Schlutup). Am Freitag, dem 12. Dezember, abends 8 Uhr Versammlung bei Saborowski. Vortrag des Genossen C. Bruns. Alle Mitglieder haben zu erscheinen.

12. Distrikt. Dienstag, den 9. Dezember, 8 Uhr, im Brölingskrug Versammlung. Vortrag des Genossen Waterstrat. Alle Genossen und Genossinnen sind herzlich eingeladen.

14. Distrikt (Börwerf). Am Freitag, dem 12. Dezember, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung bei Ruhe. Vortrag des Genossen Wolftradt. Zahlreicher Besuch wird erwartet.

19. Distrikt (Rüchth). Am Mittwoch, dem 10. Dezember, abends 8 Uhr Versammlung bei Dieckelmann. Vortrag des Genossen Waterstrat. Zahlreicher Besuch wird erwartet.

Sozialdemokratische Frauen

Distrikt 10, 11, 12, 13 und 14. Am Donnerstag, dem 11. Dezember, abends 8 Uhr, Versammlung im Brölingskrug. Der Genosse Marcker spricht über „Die Hausangehörigen in der Arbeiterbewegung“. Zahlreicher Besuch wird erwartet.

17. Distrikt (Markt). Versammlung am Donnerstag, dem 11. Dezember, abends 8 Uhr, bei Groß, Rostwitzerstraße 16. Vortrag des Gen. Wirtzel. 2. Verschiedenes.

22. Distrikt (Trampende). Am Mittwoch, dem 10. Dezember, abends 8 Uhr Versammlung im Kolosseum. Vortrag des Gen. Künnerl. Zahlreicher Besuch wird erwartet.

Sozialistische Arbeiter-Jugend

Büro: Haus der Jugend, Domstr. 10, Hamburg. Montag und Donnerstags 18-19 Uhr

Kant. Arbeitsgemeinschaft von Frieda, Ziele und Aufgaben der SAJ. Mittwoch 20 Uhr im Haus der Jugend (Zimmer 5). ...

Arbeitsgemeinschaft qualitativer Kinderfreunde. Am Mittwoch, dem 10. Dezember, abends 6 Uhr: Leben im Gemischtschulhaus.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Bureau: Johannstraße 48. Telefon: 24327. Öffnet Dienstags und Donnerstags von 18-19 Uhr.

Gewerkschaftliche Mitteilungen. Abt. 11, 12, Kameradschaft, Besprechung am Freitag, den 12. Dezember, 9 Uhr.

Arbeiter-Sport. Band für Freiluftkultur. Nachabend am kommenden Donnerstag, abends 8 Uhr im Haus der Jugend.

Arbeiter-Turn- und Sportbund. Am Mittwoch, dem 10. Dezember, abends 8 Uhr, findet unsere Mitgliederversammlung beim Gen. Jolas.

Schiffsnachrichten. Lübeck-Büro: Altonaer Schiffsvermittlungsgesellschaft. Dampfer Danzig, Kapit. H. Henning, ist am 6. Dezember 18 Uhr von Rensal nach Wismar abgegangen.

Schiffsnachrichten. Dampfer Danzig, Kapit. H. Henning, ist am 7. Dezember 11 Uhr in Wismar angekommen.

Schiffsnachrichten. Dampfer Danzig, Kapit. H. Henning, ist am 8. Dezember 8 Uhr in Lübeck angekommen.

Schiffsnachrichten. Dampfer Danzig, Kapit. H. Henning, ist am 6. Dezember 16 Uhr von Riga nach Lübeck abgegangen.

Schiffsnachrichten. Dampfer Danzig, Kapit. H. Henning, ist am 6. Dezember 17 Uhr von Rostock nach Riga abgegangen.

Schiffsnachrichten. Dampfer Danzig, Kapit. H. Henning, ist am 6. Dezember 11 Uhr in Kowal angekommen.

Schiffsnachrichten. Dampfer Danzig, Kapit. H. Henning, ist am 6. Dezember 15 Uhr in Lübeck angekommen.

Schiffsnachrichten. Dampfer Danzig, Kapit. H. Henning, ist am 8. Dezember 14 Uhr von Wismar nach Rostock abgegangen.

Schiffsnachrichten. Dampfer Danzig, Kapit. H. Henning, ist am 8. Dezember in Riga angekommen.

Schiffsnachrichten. Dampfer Danzig, Kapit. H. Henning, ist am 6. Dezember 23 Uhr von Lwow nach Altona abgegangen.

Schiffsnachrichten. Dampfer Danzig, Kapit. H. Henning, ist am 6. Dezember mittags in Katta angekommen.

Schiffsnachrichten. Dampfer Danzig, Kapit. H. Henning, ist am 6. Dezember 23 Uhr von Lwow nach Altona abgegangen.

Schiffsnachrichten. Dampfer Danzig, Kapit. H. Henning, ist am 6. Dezember mittags in Katta angekommen.

Schiffsnachrichten. Dampfer Danzig, Kapit. H. Henning, ist am 6. Dezember 23 Uhr von Lwow nach Altona abgegangen.

Rundfunk-Programme

Hamburger Rundfunk

Mittwoch, 10. Dezember. 11.00: Kiel, Flensburg: Engländer Schulfunk. 11.00: Bremen: Musikal. Schulfunk: Weihnachtsmusik. 11.20: Hannover: Musikal. Schulfunk: Volkslieder auf Weihnachten. 12.20: Bielefeld: Musikal. Schulfunk: Weihnachtslieder. 13.15: Engländer Schulfunk: Christmas in English Poetry and Fiction. 13.45: Konzert des hannoverschen Norag-Orchesters. 16.00: Sibelius-Konzert. Mitw.: Margret Eibenschütz-Corbs. 17.30: Sinfonie Dr. Förster: Die Neuregelung der gewerblichen Berufsbildung. 17.55: Dr. Kaufmann: Maschine und Persönlichkeit im Büro. 19.00: Dichters Heimatsdichter: Prof. Dr. Borchling: Berend de Vries. 19.30: Zeitfragen. 20.00: Sozialist. Stunde der Entspannung. Mitw.: Alfred Maran, Erwin Volk, das kleine Norag-Orchester. 21.00: Der Hildesheimer Münchhausen. Ein niederländischer Balladendichter. 22.20: Konzert. 23.15: Konzert.

Donnerstag, 11. Dezember.

10.00: Vom griechischen Feiern zu Johann Sebastian Bach. Eine Fiktion durch 2000 Jahre Musik (Schallplatten). 11.00: Bremen: Musikal. Schulfunk: Fugierte Orgelmusik. 11.00: Hannover: Musikal. Schulfunk: Der Dichter Adolf Enjoch zur Jugend. 11.20: Hamburg: Musikal. Schulfunk: Einführung in Webers Oper „Der Freischütz“. 12.30: Konzert. 16.00: Frieda Kadel: Fünf Hamburger Frauen im Ehrenhof. 16.45: Bremen: Kleines Konzert. Mitw.: Fritz Grunert (Violine), Helm, Krug (Klavier). 17.30: Berufsberatung. Was soll ich werden? Von der praktischen Arbeit der Berufsberatung. Eine Reportage. 17.55: Franz Marbacher: Bernt Musik im Rundfunk hören! 19.00: Walter Blum: Wege und Ziele des Bundes „Kunst für Schule und Volk“. 19.25: Prof. Dr. Mau: Kramptadern. 20.00: Köplich: Eine Stunde der Entspannung. Mitw.: Hildegard Barisch, Jasshat, Gregor, Norag-Herren-Chor und das kleine Norag-Orchester. 21.00: Ist das Wohnungsproblem gelöst? 21.30: Radiotheater in Schwarz. Das kleine Norag-Orchester. 22.30: Übertragung auswärtsiger Sender. 23.00: Unterhaltungskonzert.

Freitag, 12. Dezember.

11.00: Kiel, Flensburg: Französischer Schulfunk. 11.20: Hamburg: Musikal. Schulfunk: Lieder zur Weihnachtszeit. 11.25: Hannover: Engländer Schulfunk. 11.30: Kiel, Flensburg: Musikal. Schulfunk: Eine Schulumstunde im 4. Grundschuljahr. 12.20: Konzert. Das kleine Norag-Orchester. 16.00: Märchentunde. 17.00: Vorweihnachtliche Unterhaltung. Mitw.: Traute Hagelstein und der Norag-Chor. 18.15: Die Jugendlichen haben das Wort. Berichte aus ihrem Leben und ihrer Arbeit. 19.00: Karl Wagenfeld liest aus eigenen Werken. 19.30: Senator Ehrentz: Die Gemeinwirtschaft im Bauwesen. 20.00: Aus der Musikhalle: Schubert-Abend. Ausgef. vom Norag-Orchester, verstärkt durch Mitglieder des Wilharm. Orchesters. Spielt: Josef Degler. 22.20: Konzert. 23.10: Konzert.

Sonnabend, 13. Dezember.

11.00: Hamburg: Schulfunk: Das technische Haus. Reportage. 11.00: Kiel, Hannover, Bremen, Flensburg: Deutschlandischer Schulfunk: Wie der deutsche Weihnachtsbaum entstand. 11.30: Hannover: Erdkunde-Naturwissenschaften-geschichtl. Schulfunk: Durch Nord-England zum romantischen „Seeland“. 12.30: Amerikanisches (Schallplatten). 13.05: Konzert. Hannoverisches Norag-Orchester. 15.30: Bührentunde. 16.00: Instrumental-Konzert: Das kleine Norag-Orch. Mitw.: Scarpa (Violine), Paasch (Klarinette), Neumann (Cello), Konnepp (Trompete) u. a. 17.30: Berliner Zeitgespräch zwischen Fern und Tatiema. 17.55: Am Kieler Weihnachtsbaum. 19.00: Haben Sie schon gehört? Hörbild von Jubex. 20.00: Harry-Keub-Damenkreis-Stunde. 21.00: So'n Bart: Revue der klassischen Witz von Willy Hagen. 22.30: Erwin Volk singt Schlager. 23.30: Tanzfunk.

Deutsche Welle 1635.

Sender Königsmusterhaujen und Zeelen.

Deutsche Welle. Mittwoch, 10. Dezember. 9.00: Berliner Schulfunk: Wir spielen lachen und tanzen. „Ein Geburtstag in der Schule“. 10.00: Willelmuinen des Reichsstaatsbundes. 11.30: Ob.-Landw.-Rat Dr. Ebert: Die wirtschaftliche Bedeutung des Gemüßbaues. 14.45: Rindtheater: „Schneewittchen“. 15.45: Anna Neumann: Wie sollen Hausfrauen in diesem Jahr Weihnachten feiern? 16.00: Prof. Michel: Aktuelle Probleme in der weckfaktischen Erziehung. 16.30: Hamburg: Nachmittagskonzert. 17.30: Dr. Rosenwald: Cherubini. 18.00: Dr. Bahlwold: Auch Zeitunglesen will gelernt sein. 18.30: Bührentunde: Neue Enalandsbücher. 19.00: Dr. Johannes Günther: Deutsch für Deutsche. 19.30: Carl Raush: Antike Formulare. Bernunft und Anfinn. 20.00: Dr. Zollman: Der Kampf gegen die Ardie. 20.30: Unterhaltungsmusik. 21.10: Der heitere Mittwoch: Sinterm Raachlofen. Danad: Tanzmusik.

Deutsche Welle. Donnerstag, 11. Dezember.

10.00: Mitteilungen des Verbandes der Breuh. Landgemeinden. 10.10: Schulfunk. Prof. Dr. Armbruster: Der Bienenstaat im Winter. 15.00: Jugendkunde: Ernst Freiler: Ich reise mit einem Wander-Artus. 15.25: Dr. Konrad Dürre: Hinweis auf neue Bücher für die Jugend. 15.45: Gertrud van Eleren: Bücher für das Kind. 16.00: Bruno Samann: Sprechchorarbeit in der Landschule. 16.30: Berlin: Nachmittagskonzert. 17.30: Stud.-Rat Dr. Schering, M. d. L.: Sechzig Jahre Zentrumspartei. 18.00: Dr. Traub: Querschnitt durch deutsche Zeitschriften. 18.30: Prof. Dr. Windelband: Die Vera Balow. Zum Erscheinen der Neuauflagen des fünften Bandes. 19.00: Dr. Ludwig Herz: Nationalitätenprinzip und Selbstbestimmungsrecht. 19.30: Ober-Landw.-Rat E. Weger: Ein Weg zur Qualitätsverbesserung der Milchzeugung. 20.00: Tanzabend: Wita Nitsch spielt. 21.10: Galtspiel Hans Müller-Schlösser mit seinem Ensemble. „1000 Dollars“. Volksstück von Hans Müller-Schlösser. Anschl.: Abendunterhaltung. Kavalle U. Löwenthal. Gesangseinlagen: Cepp Summer (Wieder zur Laute).

Deutsche Welle. Freitag, 12. Dezember.

10.10: Schulfunk: Geschichtliches vom Tisch und seine Baumeiße. 11.30: Ob.-Landw.-Rat Krug: Die Vorbereitungen für den fehmäßigen Gemüßbau. 14.30: Bührentunde: Märchen und Geschichten. 15.00: Jungmädchenkunde. Was wir lesen. 15.40: Dr. Lindner: Wertarbeit und Ritsch. 16.00: Min.-Rat Prof. Kestenberg: Aufgaben und Ziele der Mußarbeit in der Schule. 16.30: Leipzig: Nachmittagskonzert. 17.30: Dr. Langheirich-Antkos: Bücher für die Frau. 18.00: Prof. Dr. Brion: Gefahren der Kapitalflucht. 18.30: Staatsminister a. D. Prof. D. Dr. Beder: Europäisierung der Islamischen Welt. 19.00: Enalich für Fortgeschrittene. 19.30: Wissenschaftlicher Vortrag für Zahnärzte. 20.10: Aus der Singakademie: Sinfonie-Konzert. Solocello: Emanuel Feuermann. Berliner Funk-Orchester. Ca. 22.30: Tanzmusik.

Deutsche Welle. Sonnabend, 13. Dezember.

12.00: Schulfunk: Szenefolge aus „Cromwell, der Geist eines Volkes“. Dramatische Dichtung von Herr. Hosenauer. 15.00: Bührentunde: Ein geschmiedetes Holzmeißel als Brieföffner für den Vater. 15.45: Franziska Jordan: Mutterarm und Marienverehrung. 16.00: Dr. Heim Rath: Das Inbührentend. 16.30: Hamburg: Nachmittagskonzert. 17.30: Ernst Jander: Nichtige Wellame belebt das Geschäft. 18.00: Französisch für Fortgeschrittene. 18.30: Prof. Dr. Deegener: Ehe, Familie und Staat im Tierreich. 19.00: Der Radiobakter in der Arbeit. Zwiegespräch. 19.30: Stille Stunde. „Das liebe Ich“. 20.00: Schallplatten. 20.15: Frankfurt: „Das Modell.“ Operette in drei Akten. Musik von Franz von Suppé. Ca. 23.00: Tanzmusik. Kapelle Barnabas von Geetz.

Der neue NORA Vierpol-Lautsprecher. Reiche Auswahl elektrodynamischer und magnetischer Lautsprecher fürs Heim- oder gastronomische Betriebe. ERHÄLTICH IN ALLEN FACHGESCHÄFTEN. Unübertroffene Tonfülle. FORM L24 „VIERPOL“ - RM 39.-

Die Apparate können unentgeltlich vorgeführt werden in den Vorführsräumen der Radio-Abteilung der Lübecker Baugesellschaft

Dampfer Eisenburg, Kapit. Th. Schüle, ist am 6. Dezember 23 Uhr von Lwow nach Altona abgegangen.

Kanal-Schiffahrt

Ausgehende Schiffe. Güterdampfer Paula, 57 T. Städt., nach Magdeburg. - Rotzregler Margarethe, 90 T. Spemann, nach Hamburg. - R. 407, Schüle, Aen, 307 T. Kroll, nach Aen. - R. 878, Steffens, Bittau, leer, nach Hamburg. - R. 4156, Gsch, Kallme, 347 T. Gz, nach Hamburg. - R. 764, Begener, Rrum, leer, nach Güter. - R. 877, Ackermann, Hamburg, 554 T. Gz, nach Hamburg.

Marktberichte

Hamburger Getreidebericht vom 8. Dezember. Bericht des Vereins der Getreidehändler der Hamburger Börse. Die Preise verbleiben sich für inländisches Getreide. Raffinier. Hamburg ohne Provision, Courtagen und Umkabelsen. - Für inländisches Getreide unentgeltl. frei Fahrzeug Hamburg alles in Relas.

Patent-Matratzen Polster-Auflagen Matratzen-Mühlke Antere Hundert. 54 Übereder Stahlleder-Matratzen-Kabrit 6761. Spielkarten aut und billig Wullenwever-Buchhandlung Johannisstraße 46

Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten



Der erste Schnee

Ei, du liebe, liebe Zeit!
 Ei, wie hat's geschneit, geschneit!
 Ringsherum, wie ich mich dreh,
 Nichts als Schnee und lauter Schnee.
 Wald und Wiesen, Hof und Hecken,
 Alles steckt in weißen Decken,
 Und im Gärtchen jeder Baum,
 Jedes Bäumchen voller Flaum.
 Auf dem Sims, dem Blumenbrett
 Liegt er wie ein Federbett.
 Auf den Dächern um und um
 Nichts als Baumwoll' ringsherum!
 Und der Schlot vom Nachbarhaus,
 Wie possierlich sieht er aus:
 Hat ein weißes Mülleeröpfchen,
 Hat ein weißes Mülleeröpfchen!
 Meint man nicht, wenn er so raucht,
 Daß er just sein Pfeifchen schmaucht? —
 Und im Hof der Pumpenstod
 Hat gar einen Zortelrod
 Und die pudrige Perücke
 Und den Haarzopf im Genick,
 Und die ellenlange Nase
 Geht schier vor bis an die Straße!
 Und gar draußen vor dem Haus! —
 Wär' nur erst die Schute aus!

Aber dann, wenn's noch so stürmt,
 Wird ein Schneemann aufgeführt.
 Dick und rund und rund und dick,
 Steht er da im Augenblick:
 Auf dem Kopf als Hut 'nen Siegel
 Und im Arm den langen Prügel
 Und die Füße tief im Schnee
 Und wie ringsherum, huchhe!
 Ei, ihr lieben, lieben Leut',
 Was ist heut' das eine Freud'!

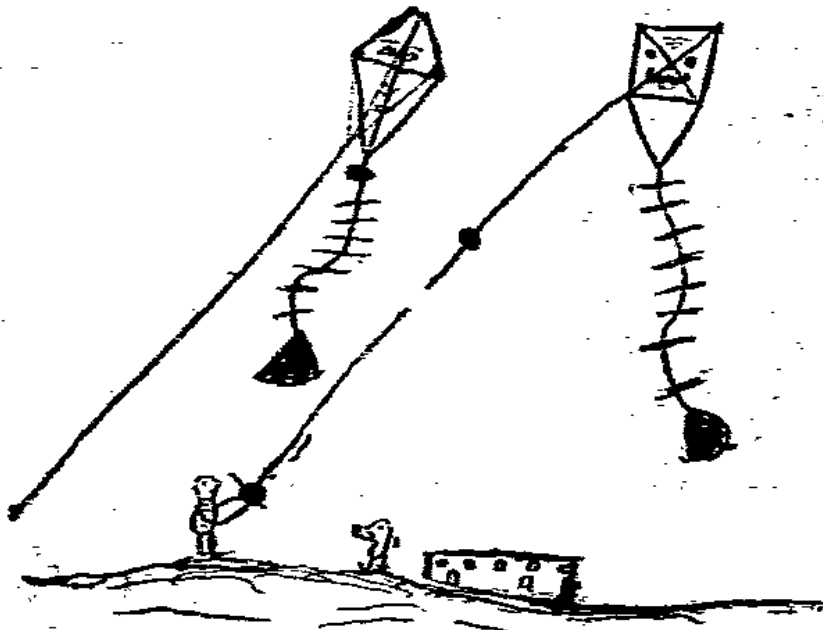
Friedrich Güll.



Der erste Schnee

Der erste Schnee,
 juchhe, juchhe!
 So tönt es übers Land,
 er ist uns wohl bekannt.
 Ein Schneeball, der ist leicht gemacht,
 er ritzt dich schon, eh' du's gebastet.
 Der erste Schnee, so tönt es weit,
 wenn es zuerst geschneit.

G. W., 11 Jahre.



Der Geizhals und das Schwein

Auf der Bank vor seinem Hause saß der Geizhals und betrachtete das fettigste Schwein, das behaglich grunzend vor seinem Trog stand und fraß und fraß.
 „Geizhals“, sagte der Geizhals, „ist das Schwein doch das nützlichste Tier von allen Geschöpfen dieser Welt. Solange es lebt, hat niemand Freude oder Vorteil von ihm: es frisst und schmeißt und schlägt — sonst aber tut und leistet es nichts. Erst wenn es geschlachtet ist, beginnt sein Nutzen. Sei Lebzeiten ist es nichts als unnützer Schwanz.“
 „Denn wie du“, grunzte das Schwein, „und du hast am wenigsten Nutzen, doch über mich zu erregen. Auch du nützt keiner Seele, solange du lebst. Du sammelst mit der gleichen Eier und Unmöglichkeit dein Geld wie ich meine Nahrung, sonst aber bist du für niemand von Wert: niemand freut sich an dir, niemand hat einen Vorteil von dem Wert, die du aufspeicherst und verschüttest. Erst nach deinem Tode fängt du an, nützlich zu werden und anderen Vergnügen zu bereiten — deinen Erben nützlich.“

Kar Lorenz.

Hast du deinen Aufsatz für das Preis-

auschreiben schon fertig?

Letzter Einlieferungstag 14. Dezember

Noch ist es Zeit einzureichen.
 Und wer es kann, zeichnet auch Bilder dazu.
 Vergeßt aber nicht, nur eine Seite zu beschreiben.
 Zeichnungen stets auf ein besonderes Blatt!
 Name und Anschrift auch nicht vergessen!
 Sonst kriecht der Papierkorb die ganze Arbeit, und dann gibt es kein schönes Buch!

Onkel R.

Denkt an die armen Vögel!

Jetzt wird es Zeit, an unsere kleinen Sänger zu denken, wenn ihr es noch nicht getan habt. Wartet nicht erst ab, bis Schnee fällt, denn die Vögel finden dann euren Futterplatz nicht gleich. Gewöhnt sie vielmehr schon vorher an euer Näschen.

Ihr werdet sicher viel Freude an den Tierchen haben.

Womit wollt ihr füttern? —

Mit Brotkrumen? —

Das geht, aber ihr müßt dann die Nester wieder beseitigen, denn feuchtgewordenes Brot geht in Fäulnis über und kann unsere Lieblinge schädigen.

Besser ist es schon, wenn ihr Körnerfutter streut.

Aber alle Singvögel sind keine Körnerfresser. Einige ziehen Fleischnahrung vor. Manchmal seht ihr hier und da Speckschwärten hängen. Macht das nicht! Die kleinen Meisen schmirren sich oft daran die Flügel oder das ganze Gefieder ein und kommen dann elend um.

Da ist es schon besser, ihr hängt einen Futterring hin, wie man ihn überall kaufen kann.

Damit vor allen Dingen das Futter, das nicht gleich gefressen wird, nicht verdirbt, streuen wir es in ein Futterhäuschen, das ihr euch leicht selbst anfertigen könnt.

Wie? — Nun, in der Basteldecke findet ihr's. — Aber stellt es so auf, daß die Miezefase da nicht antommen kann.

Und nun frisch an die Arbeit!

Freundschaft!

Onkel R.

Als mein Drachen abriß

Viele von meinen Freunden wollten zum Drachensteigen. Da ich auch einen hatte, nahm ich ihn mit. Es war sehr starker Wind. Als wir ihn hoch hatten, stürzte er gleich wieder runter. Bruno sagte gleich: „Der ist zu leicht!“ Wir banden einen kleinen Zweig an. Als wir ihn dann wieder hoch hatten, stand er gut. Es dauerte aber nicht lange, da kam ein Windstoß und nahm den Drachen mit. Als wir sahen, daß der Drachen abgerissen war, liefen wir, was wir konnten, um den Drachen einzuholen. Walter sagte immer: „Lop man to!“ Aus dem Hof vom Konzerthaus Lübeck kam ein Chauffeur, der redete uns an: „Worum löp ji so?“ „Ja“, antwortete ich, „uns is de Draken afreien, is hier vielleicht een dal slagen?“ „Ja, geht man dor hin hen, bi de Autohall is he rünne gahn!“ Wir liefen schnell hin und holten uns ihn. Ich freute mich, daß ich meinen Drachen wiedergetroffen hatte. Von nun an ga ik ni werrer bi jonn Wind nah'n Drakensteigen.

Karl Adolf St., 10 Jahre.

Eine lustige Schnitzelagd

Vor einiger Zeit veranstaltete unser Lehrer mit uns Schülern eine Schnitzelagd. Das ging sehr lustig zu. Während die übrigen Schüler in der Pause ihr Frühstück aßen, fertigten wir aus alter Zeitung einen Beutel voll Papierschnitzel. Dann sagte unser Lehrer: „Wenn ich bis hundert gezählt habe, dann fangen wir an, euch zu suchen.“ Nun wir aber los. Ab und zu liefen wir eine Hand voll Schnitzel fallen. Wir waren gerade in einem Gehölz, als wir hörten: „Hier sind se lang gahn, ne, hier sind se lang gahn.“ — Während sie uns suchten, streuten wir unsere letzten Schnitzel aus und kletterten auf einen Baum. Von hier aus konnten wir deutlich beobachten, wie sie einer falschen Spur folgten. Jetzt wurde es uns langweilig und wir versteckten uns in einen Busch. Da fanden sie uns, weil sich einer von uns gezeigt hatte. Dann sammelten wir noch Pilze und gingen nach Hause. Das waren für uns recht vergnügte Stunden.

Sermann R., 11 Jahre.

Der Auge Marabu

Von Albert Reinicke

Am Ufer des Nils stand ein Marabu, stumm, unbeweglich, und drückte dabei, wie es seine Art war, ein Auge zu. Ein Stückchen Aas, das vor ihm lag, schien er nicht zu beachten.

Ein Hornrabe erspähte den Leckerbissen und hätte ihn gar zu gern gefressen. Doch fürchtete er sich vor dem mächtigen, spizen Schnabel des Herrn Marabu. Von welcher Seite er auch immer heranhiptte, um des Vissens habhaft zu werden, stets öffnete der Marabu das vorher geschlossene Auge und drückte das andere zu.

Während über seinen Mißerfolg, flog der Hornrabe auf einen nahen Mangobaum.

Dort saß bereits ein Ohrengeier und fierte seit langer Zeit ebenfals gierig nach der lederen Speise.

„Schnau dir nur diesen vollgefressenen Marabu an, lieber Ohrengeier“, krächzte der Rabe mit lauter Stimme, damit es der Marabu hören sollte, „wie er blasiert dasteht, stolz wie ein Großmogn!“

„Ja“, sagte der Ohrengeier, „er muß sich wohl sehr wichtig vornehmen. Wie ein Philosoph blickt er verächtlich auf seine Mitwelt. Vielleicht denkt er über die Unsterblichkeit der Nilpferde nach.“

„Es muß ein sonderbares Vergnügen sein, stundenlang so regungslos auf einem Bein zu stehen und sich die heiße Sonne auf den kalten, dicken Kopf scheinen zu lassen“, höhnte der Hornrabe. „Heho, Herr Marabu, wie geht es Euer Gnaden?“

Der Marabu blieb stumm und rührte sich nicht.

„Er schmeißt feierlich aus Angst, weil er viel weiß“, meinte nachdenklich der Ohrengeier.

„Über sein Unwissen, weil er nichts weiß“, ergänzte boshaft der Rabe. „Beides kommt auf eins heraus!“

Der Marabu drehte sich gemächlich um und zeigte seine Kehle.

„Frechheit! Unverschämtheit!“ zeternten beide wie besessen. Plötzlich kam ein Windstoß und wehte den Leckerbissen aus dem Bereich des Marabu.

Hornrabe und Ohrengeier stürzten sich gleichzeitig auf den Fraß.

Da ihn aber keiner dem anderen gönnte, so gingen sie wütend aufeinander los, daß bald die Federn flogen, und beziehungsvoll sich gegenseitig mit verbotenen Ausdrücken der gemeinsten Sabotage und Gefährlichkeit.

Plötzlich rief jeder: „Zu Hilfe, zu Hilfe, lieber Marabu! Schau, der will dir dein schönes Futter wegessen!“

Der Marabu setzte würdevoll herbei und verzehrte mit Ruhe den Bissen.

Raum sahen es die beiden, als sie den Streit einstellten und wie aus einem Haufe riefen: „Wenn doch dieses Scheusal an Lieberfütterung krepierten möchte!“

Der Marabu aber beharrte wieder regungslos in seiner gewohnten Stellung und drückte, wie immer, ein Auge zu.

Jeder sein eigener Artist

Ueber den eigenen Fuß springen

Wenn man sich über etwas besonders freut, stellt man sich auf ein Bein, faßt das andere, z. B. das rechte, mit der linken Hand an den Zehen und springt dann mit dem linken über das rechte, ohne die Hand loszulassen, vor- und rückwärts, mehrere Male.

Rosalentanz

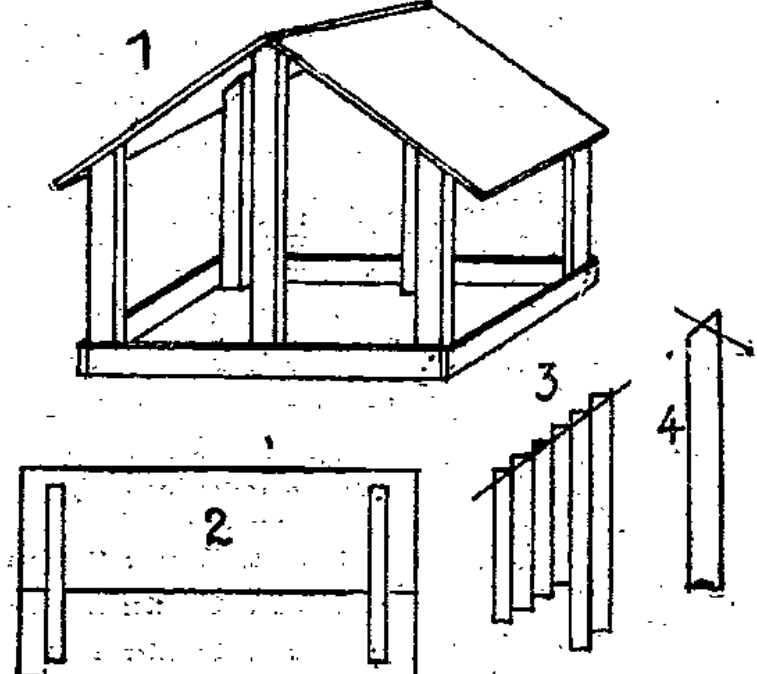
Aus der Hocke (ohne zu sitzen) zu machen. Man streckt dazu das eine Bein vor und springt immer wieder um. Dabei trommelt man mit den Absätzen des gestreckten Beines auf den Boden. Dasselbe auch noch seitwärts, nur daß dabei das seitwärts gestreckte Bein den Boden berührt.

Basteldecke

Ein Futterhäuschen für die Vögel

In diesem Monat beginnt nach dem Kalender der Winter. Aber der Wettergott richtet sich nicht immer nach dem Kalender der Menschen. Schon im vorigen Monat fiel eines Tages der Schnee vom Himmel und bedeckte Stadt und Land mit einer weißen Decke. Aber schon nach kurzer Zeit war der Schnee wieder verschwunden. Ihr werdet es wohl alle bedauert haben, denn jeder unter euch freut sich auf das Schneeballen und auf das Schlittensahren. Habt ihr aber auch daran gedacht, daß viele Vögel in Wald und Feld sterben müssen, weil der Schnee ihnen die Nahrungsfänge drauher unmöglich macht? Da kommen die kleinen gefiederten Sänger in die Stadt, um zu sehen, ob die Menschen sich nicht ihrer erbarmen und ihnen Futter spenden. Wenn wir den Vögeln das Futter auf die Erde streuen, so wird es der Schnee wieder bedecken und es verderben. Da müssen wir ihnen ein kleines Häuschen bauen, in dem sie auch dann Nahrung finden, wenn der Schnee in dichten Flocken vom Himmel fällt.

Ein paar alte Ristenbretter und ein paar Leisten sind alles, was wir zum Bau des Futterhäuschens, das wir in der Abbildung 1 sehen, brauchen. Die Grundplatte ist 35 Zentimeter lang und 25 Zentimeter breit. Nach Angabe der Abbildung 2 nageln wir zwei bis drei schmale Bretter zusammen, so daß die gewünschte Breite entsteht. An das Grundbrett herum nageln wir schmale Leisten, die ungefähr 2 1/2 Zentimeter hoch sind und verhüten sollen, daß der Wind das hingestreute Futter fortträgt. Zuerst werden



die kurzen Leisten, die genau so lang sind wie die kurzen Seiten des Grundbrettes, angebracht, dann erst die Leisten an den langen Seiten, deren Länge durch das Brett und die angebrachten Leisten bestimmt wird. In den Ecken sowie in den Mitten der kurzen Seiten des Grundbrettes werden die Ständer angebracht, die das Dach tragen sollen. Sie bestehen aus quadratischen Leisten, die ungefähr drei Zentimeter stark sind. Die Ständer sind 18 Zentimeter hoch, die Mittelständer ungefähr 25 Zentimeter. Da das Dach schräge gestellt ist, müssen die Ständer abgechrägt sein, die Mittelständer sogar nach zwei Seiten. Die Abbildungen 3 und 4 veranschaulichen diese Arbeit. Das Dach ist ein Satteldach und besteht aus zwei Flächen, die je 45 Zentimeter lang und 23 Zentimeter breit sind. Auch hier hilft uns die Abbildung 2. Das Dach ragt an allen Seiten über die Bodenfläche hinaus, damit Regen und Schnee nicht in das Häuschen gelangen können. Die Ständer werden zuerst am Grundbrett und an den Leisten mit Drahtstiften befestigt, sodann die beiden Dachflächen an den Langseiten zusammengeheftet. Dann nagelt man das Satteldach auf die vier Ständer, so daß das Dach die Schrägung der Ständer erhält. Jetzt erst wird die Länge der Mittelständer genau ausgemessen und hergestellt. Diese werden unter das Dach geschoben und von oben und unten mit Drahtstiften befestigt.

Wenn wir dem Häuschen noch ein netteres Aussehen geben wollen, so benageln wir die Dachflächen, die Ständer und die Randleisten mit Baumrinde, die wir von unserm Brennholz im Keller abnehmen können. Wir stellen das Futterhäuschen im Garten oder auf dem Balkon auf und freuen uns, wenn die kleinen Vögel kommen und sich ihr Futter holen. Soll das Häuschen im Freien stehen, so schlagen wir einen Pfahl in die Erde und befestigen darauf das Häuschen. Für unsere Mühe werden wir im nächsten Sommer durch den Gesang unserer Schützlinge reichlich belohnt werden.

W. Solterbed, Wertheimer.